

Die Volksstimme
erscheint täglich abends mit Aus-
nahme der Sonn- und
Festtage.
Verantwortlicher Redakteur
(mit Ausnahme der Beilage
Neue Welt):
Friedr. Wahle, Magdeburg.
Verlag von B. Garbaum,
Magdeburg-Neustadt.
Geschäftsst.: Schmiedehofstr. 5/6.
Fernsprech-Anschluß
Nr. 1567, Amt I.
Druck von L. Arnoldt,
Magdeburg.

Volksstimme

Prämumerando zahlbar!
Abonnementpreis:
Biergeld inkl. Bringerlohn
2 Mk. 25 Pf., monatl. 80 Pf.
Per Kreuzband in Deutschland
monatl. 1 Exempl. 1,70 Mk.
2 Exempl. 2,90 Mk.
In der Expedition u. den Aus-
gabestellen 2 Mk., monatl. 70 Pf.
Bei den Postanstalten 2,50 Mk.
inkl. Bestellgeld.
Einzeln Nummern 5 Pf., mit
Neue Welt 10 Pf.
Zeitungsliste Nr. 7242.
Inserationsgebühr 15 Pf.

Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Unterhaltungs-Beilagen: Die Neue Welt (acht Seiten, illustriert) und der Romanbogen. Außerdem: Der Laubbote, Die Frauenpost.

Nr. 130.

Magdeburg, Sonnabend, den 5. Juni 1897.

8. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten.
Außerdem liegt bei die illustrierte Sonntags-
Beilage Die Neue Welt.

Pfingstbetrachtungen.

Man geht aufs neue ein Singen und Sagen, ein
Flüstern und Rauichen, ein Ahnen und Offenbaren durch
die Welt! Aus hanger Winternacht erstand die Erde
zur Osterzeit und das Pfingstfest ist ihr Hochzeitsstag.
Durch das Thal strömt würzige Lust und leicht und dünn
umzieht der Aether das Bergeshaupt. Buntgeschmückt er-
scheint die Flur, und Busch und Wald erglänzt im Feier-
kleid. Vom Baum schallt der Ruf des Finken, Ansel
und Bival antworten ihm; Baumtönig ruft aus der Hecke
seine Lust, die Wachtel schlägt im Feld, hoch in den Lüften
erklingt das Jubellied der Lerche: Freuet euch, freuet euch
mit uns!

Vieltausend Jahre ruft Natur denselben Jubellaut
und doch ist er immer neu! Und wie gern lauscht der
Bedrückte ihm! Wie öfnet er willig dem Geiste, der zu
ihm spricht, das Herz! Und wie weckt die Stimme der
Natur alles Edle, das im Herzen ruht. Ueberströmend
dringt die Liebe empor und mit feurigem Wort giebt der
Mund davon Kunde. Heibnische Zeitalter folgten dem
Zauber und dem Frühling weihten sie das Fest. Das
Volk kam zu Haus und der Jubel schallte laut. Nicht
Herren und Knechte gab es an diesem Tage; beim Skulte
des Schönen in der Natur waren alle gleich. Aber gleich
nur an dem einen Tage; Bitternis im Herzen mußte der
Unfreie empfinden, der an das Morgen dachte. Der
mußte, das alles nur Schein und nach dem Feste die alte
Frohn erkände.

So wurde ihm das Fest eine leere Form; die hohe
Bedeutung als Opferfest der lichten Gottheit verlor
seinem Auge und nur das Bedigsein der Fessel für einen
Augenblick verblieb. Sein Geist mußte dürsten; nur
physische Lust ward dem Menschen.

Da kam von Judäa der erlösende Hand, aufjauchzend
lag ihm die bedrückte Menschheit ein. Die Jünger des
Getreuzigten — selber Bedrückte: Fischer und Tagelöhner,
lauter armes Volk — saßen beisammen und sie gedachten
ihres Herrn. Ein Gedanke beherrschte alle, ein Fühlen
durchzitterte alle: Für die Lehren, die der Meister mit
dem Tod besiegelt, alles hinzugeben, zu wirken ohne
Unterlaß, bis alle Welt zu Christi Botschaft sich neigt.
So gewaltig war die Macht des Impulses und die Kraft
der Idee, daß sie mit feurigen Zungen sprachen und die
Menge wurde verfürzt, denn es hörte ein jeglicher, daß
sie mit seiner Sprache redeten.

Juden und Ägypter, Griechen und Babylonier, wessen
Stammes und welcher Sprache immer die Menge war:
hingerissen vom Feuerwort lauschte jeder und das Herz
ward allen erfüllt, also, daß sie eins sich fühlten und
selbst laut Kunde gaben von dem, was über sie gekommen.

In alle Welt drang das Wort und der Geist zog
siegend durch die Lande. Nicht schredte Verfolgung und
bitterer Haß, alle Gewaltmittel überwand siegend die
Macht der Idee. Durstige Seelen verlangten nach dem
Liebestrank; dankbaren Herzens segneten die Unter-
drückten die neue Lehre. Weiter und zahlreicher wurden
die Kreise der Gläubigen mit jedem jungen Jahre. Und
unmerklich ergoß der neue Inhalt sich in die alte Form.
Nicht mehr war den Unfreien das Frühlingstfest nur die
Lederung der Hande, die den Leib umstricken, für kurze
Zeit. Den Geist freizumachen, ihn loszulösen vom Ge-
weimen und aufzugehen in der Gemeinschaft mit den
Kindern des Wortes: Das wurde zum hohen Ziel.

Die alten Götter fielen, die Idee des Christentums
löste sie ab. Die Herrschenden neigten sich ihr endlich zu.
Die Geistesmacht war allgewaltig und unausrottbar. So
sah man sich mit ihr ab. Die Idee brauchte ja nur
anerkannt zu werden; was in den Wolken schwebt, das
konnte ruhig zugestanden werden. Bequem fand man sich
ab. Alle Menschen wurden gleich — vor Gottes Thron.
Hienieden aber wuchs die Ungleichheit. Das Sklaven-
wesen des Altertums fiel endlich — und neue Sklaverei
trat an seine Stelle. Die Stände des Mittelalters wurden
beseitigt — Klassen entstanden an ihrer Statt.

Einig um Geiste feierten alle Christen vormem ihre
Feste. Nachwirkend rief der heilige Geist des Eifers für
die Liebe, der über die Jünger einst gekommen, die
Christenheit an Pfingsten zusammen und mit feuriger
Zunge kündete sie Christi Evangelium.

So war das Pfingstfest!
Und wie erscheint es heute?

In den Kirchen reden die „Diener am Wort“ von
dem Gottesgeist, der die Christenheit erfüllen soll. Aber
erfüllt dieser Geist auch nur die Seelen derer, die ihn
hören wollen? Reicht die Macht der Ueberzeugung ihnen
wie alte Worte gleich den Vätern?

O, so manch großer Redner spricht von der Kanzel;
er meistert die Sprache und ein schönes Bild ergiebt sein
Wortgefüge. Doch die hinreichende siegende Macht der
reinen Rede haben sie nicht! Ein tönendes Erz und eine
klingende Schelle nimmt nicht aufzuringen, führt die Geister
nicht fort. Und auch die wenigsten, die den naiven Glauben
sich wahrten und in echter leidenschaftlicher Liebe sprechen
und geben vom Besten, das ihr eigen Herz erfüllt, — sie
haben nicht die Allgewalt der armen Fischer, aus denen
der Geist einst sprach.

Kann es anders sein? Beht nicht täglich das Leben
den gewaltigen Abstand der in den Wolken thronenden
Idee mit der faßbaren Wirklichkeit? Das, was ist,
schärft die Sinne; vor der Macht der Thatsachen zerfiel
das Kartenhaus der Phantastie; Vergleiche zwischen Lehre
und That, zwischen „Geist“ und Dingen drängten sich auf.
Ach, der heilige Geist, wie beherrscht er die Völker,
wie erklingt er aus den Worten der Mächtigen, wie offen-
bart er sich im Leben der Menschheit!

Millionen Männer in der „christlichen Welt“ stets
kriegsberett, gewärtig des Wintes, der ihnen befiehlt, sich
zu verfestigen — ist das die Offenbarung des heiligen
Geistes?

Milliarden an Geld für den Alp des Militarismus —
tritt so ein hehrer Geist in die Erscheinung? Schon
wieder droht eine neue Militärvorlage — die ulerlosen
Flottenpläne schwirren in der Luft; gleichsam als ein
Pfingstgruß.

Herrschaft der Besitzenden über die Armen, Aus-
beutung der wirtschaftlich Schwachen durch die Starken,
Zertrümmerung der Existenz der Kleinen durch die Macht
des Kapitals, Unterdrückung der Volksmasse durch die
herrschende Klasse, Krieg sogar der Idee, dem neuen
Geiste, der mächtig emporstrebt in den Herzen der Ge-
treuen — das ist das Zeichen, unter dem
das Pfingstfest steht.

Das Volk zerrissen in zwei Völker, zwei Nationen,
die sich nicht mehr verstehen! Einst das Wort des Juden
verständlich dem Griechen, heute fremd die Sprache des
Deutschen dem Deutschen — welcher Abstand!

Und dennoch: Lauscht nur aufmerksam und ihr werdet
auch die Sprache der Jünger vernehmen, ihr feuriges
Wort wird an euer Ohr schlagen! Seht genauer hin und
das Antlitz der Bedrückten wird auch Kunde geben von
einem neuen heiligen Geiste, der die Massen durchströmt.

Der Geist des Pfingstfestes, er sprach einst aus armen
Fischern, er hatte seine Wohnstätte im Herzen des armen
Volkes.

Der Geist des Pfingstfestes wohnt auch heut nicht
bei den Herrschenden und Mächtigen, er redet nicht durch
den Mund der Reichen unserer Zeit.

Wie einst die Rammonspriester den Känder der Liebe
ans Kreuz geschlagen, so schlagen die Rammonspriester
von heut täglich ans Kreuz, die liebend wirken für die
Bedrückten im Volk. Und ihre Priester und Schriftge-
lehrten verspotten wie einst die Känder des neuen Geistes
und rufen: „Sie sind des süßen Weines voll!“ Die
Regungen des Menschen-Bewußtseins, der Drang nach
Freiheit und Recht sind ihnen Zeichen der „Auflehnung
gegen die göttliche Ordnung“, das ehrliche Streben nach
geistiger Hebung wird als Begehrlichkeit gescholten. Der
Weg zu verlegen zu dem erkannten Ideal ist kein Mühe
zu schlecht. Falschmünzer am Wort sind sie geworden und
der Geist wollten sie erschlagen, dadurch, daß sie das
freie Wort, die freie Schrift unterdrücken, den Zusammen-
schluß des nach Brot und Freiheit ringenden Volkes unter-
binden, der mächtig angewachsenen Arbeiterbewegung die
Jugend rauben. Dem mit Lasten aller Art gepackten
Volke das Wahlrecht zu nehmen, die einzige Waffe in der
Hand des arbeitenden Volkes, ist das oberste Ziel der
nach Blutokratie ringenden Junkerherrscher und deren An-
hang — die Stumm und Kanige schleichen umher,
ihre Faust überall auf den Nacken des Volkes legend.

Doch der Geist läßt sich nicht töten!
Armselige Schwächer, die vermeinen, den Fortschritt
aufhalten zu können.

Hat je die mechanische Gewalt den Geist überwunden?
Niemals, so lange die Welt besteht!

Der Geist, der aus den Jüngern Christi sprach, er-
oberste die Welt, — der Geist des Sozialismus wird
die Welt erobern.

Das ist der ganze Unterschied: Jene Geistesmacht
war — unsere Geistesmacht ist!

Und wie an jenen ersten Pfingsten in allen Zungen
die Jünger redeten, so redet mit Worten, von Begeisterung
durchglüht, der Sozialismus zu den Proletariern der
ganzen Welt.

Und es wird verstanden!
Willig erschließen sie ihm die Herzen, und der ihn
aufnahm, wird sein begeistertest Prophet. Wie die Reichen
sich einst verkehrten gegen die Rede des Meeres, so
werden sie sich heute gegen die Rede des Meeres, so

verabscheuen die Reichen unserer Tage das neue
Evangelium — um so hingebender dient ihm das ar-
beitende Volk.

Ihr Pfingstfest feiert die neue Lehre an einem anderen
Tage. So stark, so urgewaltig ist ihre Kraft, daß sie
auch ein neues Fest sich schuf — der 1. Mai. Doch der
Kampfesdrang, der die Jünger durchglüht, verlangt auch
am alten Feste nach einem Ausdruck. Dieser Kampfesmut
wird sie begleiten in die freie Natur, die des Tages froh
die Masse aufsucht. Dieser Kampfesmut wird folgen in
das kleinste und fernste Dorf, das ein Sozialist am Pfingst-
fest aufsucht. Dieser Drang, für die Idee zu wirken mit
allen Kräften, wird Tausende am Pfingstfest zum Träger
und Ausbreiter des Sozialismus machen — wo eine
Partei, die auch nur annähernd so ein Heer solcher Agita-
toren aufzuweisen hat; wo eine Partei, die noch Ideale
verfolgt und für die Verwirklichung derselben ringt un-
ermüdblich? Wir finden sie nicht — das Bürgertum ist
aller Ideale bar. Die wenigen Ideologen verschwinden
in dem Troß heutiger Menschen, die in Hundedemut
sich in der Sonne Mächtiger laben.

Dem Bedrückten in Dorf und Stadt zu bringen,
nach dem seine Seele dürstet, das gründernde Reich der
Hoffnung zu pflanzen in das verzagende Herz des
Aermsten, das ist unsere Pfingstfeier.

Und darum wird uns in Wahrheit das Pfingstfest zu
einem frühlichen Fest. —

Politische und volkswirtschaftliche Uebersicht.

Es wird fortgeknallt. Bei dem Pistolenduell in
Bonn zwischen dem Assistenten der chirurgischen Klinik,
Dr. Reusing, und seinem früheren Kollegen Dr. Fischer
soll die Ursache eine sehr geringfügige gewesen sein. Be-
sonders befremdlich lautet die Nachricht, daß der Direktor
der Klinik, Professor Schede, ein ehemaliger Korpsbursche,
um das Duell gewußt und es gebilligt hat. — Ein neues
Pistolenduell wird aus Viebrich gemeldet. Auf den
Schlachtfeldern der dortigen Unteroffizierschule fand am
Freitag morgen ein Pistolenduell statt. Einer der
Duellanten wurde nicht unerheblich verwundet. —

Die **Minister** gehen in die Sommerfrische. Die
ängstlichen Gemüter werden daraus entnehmen, daß man
an leitender Stelle auf dem Gebiete der hohen Politik
keine Schwierigkeiten besorgt. So die Magdeburgische
Zeitung. Man werden die „ängstlichen Gemüter“ sich
ihren am Spieß gebratenen Pfingstochsen sicherlich gut
munden lassen. —

Chronik der Majestätsbeleidigungs-Prozesse.

Aus Oberschlesien wird gemeldet: Wegen Majestäts-
beleidigung ist der Schneidermeister Novak in Krasnow
angeklagt worden. Wegen Majestätsbeleidigung wurde
der Tischlergeselle Karl Buchta aus Deutsch-Pietar von
der Strafkammer zu Beuthen zu drei Monaten Gefängnis
verurteilt. Wegen Majestätsbeleidigung wurde der Schlepper
Wenzel aus Piasnitz verhaftet und in das Untersuchungs-
gefängnis eingeliefert. Drei Fälle innerhalb weniger
Tage in derselben Gegend! —

Das Urteil im Prozeß v. Tausch.

Die Geschworenen haben bezüglich des Ange-
klagten v. Tausch beide Schuldfragen bejaht.

Bezüglich des Angeklagten v. Bülow wurden beide
Schuldfragen bejaht. Gegen v. Bülow beantragte
die Staatsanwaltschaft eine Zusatzstrafe von 6 Monaten
und 2 Jahre Ehrverlust. Der Gerichtshof erkannte auf
eine Zusatzstrafe von 2 Monaten Gefängnis.
Da die Gründe, welche die Geschworenen bei der
Fällung ihres Wahrspruchs geleitet haben, nicht bekannt
gegeben werden, so ist nicht ohne weiteres zu ersehen, wie
die Geschworenen zu der Freisprechung des Angeklagten
v. Tausch gekommen sind. —
(Siehe die Schlussverhandlung.)

v. Tausch ist freigesprochen aber die politische
Polizei ist verurteilt — der Prozeß Tausch hat ihr
den Rest gegeben. Daß die politische Polizei in der jetzigen
Form nicht aufrecht erhalten werden kann, ohne, um ganz
von der Moral zu schweigen, die öffentliche Sicherheit,
insbesondere die Sicherheit des Staates und den öffent-
lichen Frieden zu gefährden, darüber wird man außerhalb
der Spitzelkreise so ziemlich einig sein, ist die Meinung
der Zeit, und andere Organe schließen sich diesem Urteile an.

Ueber die politische Polizei bricht angefangen des
Prozesses v. Tausch auch die National-Zeitung ausfinden
den Stab. Das Ergebnis des Prozesses sei für die
politische Polizei ein nie d e r s c h m e i t t e n d e s : „Alles,
was nach dem Zweck der Unterdrückung von ... über die

Notwendigkeit, mit einem eisernen Besen auszufegen, gesagt worden, ist nicht nur bekräftigt, es ist durch neue landwärtliche Feststellungen bekräftigt worden.

Eine gründliche Reform der politischen Polizei verlangt auch der Reichstote. Es sei in dem Prozeß Tausch von den Richtern auf allen Seiten, den Rechtsanwältin, wie den Staatsanwälten und dem Vorsitzenden konstatiert worden, daß durch das amtliche Gebahren des Kriminalkommissars v. Tausch die Polizei, insbesondere das von ihm vertretene Ressort aufs schlimmste kompromittiert worden ist.

Wir hingegen gehen uns keinerlei Illusionen hin Was der Prozeß Tausch uns offenbarte, war den Sozialdemokraten bekannt, seit Jahren bekannt. Unter dem System dieser politischen Polizei hatte die Sozialdemokratie jahrelang zu leiden. Und von ihr ist das Spitzelsystem, das unter Bismarck-Puttkamer in hoher Blüte stand, unbarmherzig gezeißelt worden.

Frankreich.

Der Herr Präsident auf Reisen.

Präsident Faure reist mit mehreren Banzerrichtern zum Barenbesuch nach Kronstadt, ohne den Nord-Ostsee-Kanal zu berühren. Die Kosten dieses Klimadins tragen selbstverständlich die Steuerzahler.

Italien.

Königliche Armee - Nationalarmee.

Die italienische Deputiertenkammer hat in zweiter Lesung die Vorlage, betreffend die Armeeorganisation angenommen. Bei Artikel 1 beantragte Imbriani im Namen mehrerer Radikaler, daß die Benennung „Königliche Armee“ in „Nationalarmee“ umgeändert werden solle.

Prozeß v. Tausch - v. Lühow.

(Schluß des neunten Verhandlungstages siehe Beilage.) Berlin, den 4. Juni 1897.

Nach Eröffnung der Sitzung wird noch einmal der Schriftsteller Gaden vernommen. Dann nimmt als Verteidiger des Angeklagten v. Lühow

Rechtsanwalt Dr. Hofz

des Wort, welcher an der Hand der Urtheile der Beweisführung darzulegen versucht, daß v. Tausch ein durchaus ungläubwürdiger Mann sei, aus dessen Schuldbüchern die Geschworenen nun und nimmermehr einen Mann der Urkundenfälschung und des Betruges schöpfen können.

Rechtsanwalt Dr. Sabözynski

bekannt als Verteidiger v. Lühows gleichfalls, daß die Forderungen des vollständigen Bankrotts der politischen Polizei sehr hoch zu veranschlagen sind, nur unbefriedigte und angelegene Männer werden vollständig überwand.

Der Vorsitzende erteilt nunmehr den Geschworenen die erforderliche Rechtsbelehrung, die über eine Stunde in Anspruch nimmt. Die Geschworenen ziehen sich sodann gegen 4 Uhr nachmittags zur Beratung zurück.

Der Vorsitzende erteilt nunmehr den Geschworenen die erforderliche Rechtsbelehrung, die über eine Stunde in Anspruch nimmt.

Der Wahrspruch der Geschworenen.

Nach 1 1/2 stündiger Beratung kehren die Geschworenen um 5 1/2 Uhr in den Saal zurück. Unter gespannter Aufmerksamkeit des im Zuhörerzimmer sich drängenden Publikums verkündet der Obmann den Wahrspruch der Geschworenen.

Der Antrag des Staatsanwalts.

Oberstaatsanwalt Drecher beantragt gegen v. Lühow zu fänglich auf 6 Monate Gefängnis und Erberlust auf 2 Jahre. Nicht die Bagatelle von 50 Mark müsse berücksichtigt werden, sondern daß er auch zwei Personen, nämlich Herrn Kufstufsch und Herrn Staatsminister v. Köller, schmächtig verächtigte.

Das Urteil der Geschworenen.

Nach kurzer Beratung publiziert der Vorsitzende das Urteil dahin, daß v. Tausch freizusprechen, v. Lühow wegen Betruges und Urkundenfälschung zu verurteilen sei. Der Gerichtshof hat bei Verurteilung der Strafe erwogen, daß die Angeklagte für die Polizei unter Umständen thätig gewesen ist, die es schwer, wenn nicht unmöglich machen, die ehrenhafte Gesinnung in ihrer ursprünglichen Reinheit zu bewahren.

Tages-Chronik.

Magdeburg, den 5. Juni 1897.

Die Sozialdemokraten des Reichstagswahlkreises Magdeburg treffen sich am zweiten Pfingstfeiertage im Luisenpark. Hauptsächlich behält Falb recht, der für diesen Tag gutes Wetter prophezeit.

Bei allen Anschlägen wolle man auf die Volkstimme verweisen; ganz besonders aber die Minderjährigen zum Abonnement auf die Volkstimme auffordern.

Monaten. Diese Strafe ist viel zu gering im Hinblick auf die Verletzung der öffentlichen Ordnung durch jene Vergehen und hält doch auch erfahrungsmäßig niemand von ihrer Verbüßung ab.

Nun droht zwar § 240 des allgemeinen Strafgesetzbuches den Fällen der „strafbaren Nötigung“ noch eine Gefängnisstrafe bis zu einem Jahre an. Aber auch dieser Paragraph läßt ein Mindestmaß einen Tag Gefängnis zu.

Der frühere Minister v. Berlepsch suchte diesen Mangel durch einen Gesetzentwurf abzuhelfen, welcher den Vorkopf und die Bruttalität gegen Arbeitswillige scharf ahndete.

Die Erhöhung des Mindestmaßes der Strafen für die in Rede stehenden Vergehen ist das nächste Bedürfnis, welchem sich der Reichstag ohne die Uebernahme einer großen Verantwortlichkeit der Nation nicht verschließen kann.

Daß Arbeiterausstände „leichtfertig herausbeschoren“ werde ist eine so alte Lüge, daß sie nicht mehr verfangt. Auf derselben Höhe steht auch die Behauptung, daß bei Ausständigen „gewöhnlich“ Ausschreitungen verübt werden.

Salbe a. S. (Mord und Selbstmord.) Die 21jährige Tochter des Hofschlächters Hoffmann, die mit einem Cigarrenmacher Seiler bisher ein Verhältnis hatte, sich jedoch jüngst von diesem getrennt hat, weilte zur Zeit in Walsch bei Gommern bei Verwandten.

Gefurt. (Aus dem Fenster gestürzt.) Am 2. Juni, gegen 6 Uhr Abends stürzte in der Schwerinstraße aus dem Küchenfenster der elterlichen Wohnung der 9 Jahre alte Sohn des Gasarbeiters Böhm zwei Stockwerke hinab in den Hof.

Salbe. (Ertrinken.) Am 3. d. M., abends, ertrank ein Bader in der Elbe der 27jährige Arbeiter Etz bei der 3. Klosterbühne.

Charlottenburg. (Einsparungen.) Aus dem hiesigen Untergeschäft sind in der Nacht zum Freitag drei Verbrecher ausgebrochen, die am Freitag nach Moabit in Untersuchungshaft gebracht werden sollten.

Graubenz. (Ueberfall auf einen Transporteur.) Der Fleischer gefelle Josef Blum warf sich auf dem Transport von Berlin nach Graubenz, wo gegen ihn wegen Pferdeknüttels verhandelt werden sollte, zwischen den Stationen Schneidemühl und Ploitzke auf einen Transporteur Wolg, mit dem er allein in einem Abteil dritter Klasse saß.

Kattowitz. (Von Kaubau.) Infolge Grubenabbaue ist am Donnerstag nachmittags im Kreise Kattowitz die Chaussee zwischen Schoppitz und Burzewitz geborsten.

Wohlau. (Ihren Sohn ermordet.) In einem Anfall von Schwermut ermordete am Dienstag in dem Dorfe Leubus bei Wohlau die Frau des Stellenbesitzers Walter ihren erwachsenen aber körperlich und geistig schwach entwickelten Sohn.

Neueste Nachrichten.

Berlin. Eine neue anarchistische Zeitung ist unter dem Titel Neues Leben, anarchistisch-socialistisches Wochenblatt, im Verlag von Christian Burger, dem früheren Verleger der beiden Anarchistenblätter Sozialist und Armer Konrad, erschienen.

Frankenthal. Die Räder in der bayerischen Rheinpfalz befinden sich in einer Lohndebnung.

Frankfurt a. M. Die Polizei hat bei Anarchisten Hausdurchsuchungen nach verbotenen Schriften abgehalten.

Leipzig. Der Streik der Seidenwebmacher ist am 27. Mai für beendet erklärt. Es ist nur ein teilweiser Erfolg erzielt.

Roth. Hier dauert der Arbeiterstreik unverändert fort. Stettin. Hier wurde der Arbeiter Hermann Bachhauser wegen Majestätsbeleidigung zu der niedrigsten Strafe von zwei Monaten Gefängnis verurteilt.

Brüssel. In Braine le Comte trafen 1200 Bergarbeiter ein. Schweiz. Für den vom 23. bis 28. August in Zürich stattfindenden internationalen Kongreß für Arbeiter ist die schweizerische Regierung 500 Franken bewilligt.

Vercine. Versammlungen, Vergnügungen etc. Vorläufige Ankündigung! Donnerstag, den 17. d. M., tagt im Bürgerhause eine General-Versammlung der Kantonsvereine der Sozialisten.

Bei allen Anschlägen wolle man auf die Volkstimme verweisen; ganz besonders aber die Minderjährigen zum Abonnement auf die Volkstimme auffordern.

Bei allen Anschlägen wolle man auf die Volkstimme verweisen; ganz besonders aber die Minderjährigen zum Abonnement auf die Volkstimme auffordern.

Bei allen Anschlägen wolle man auf die Volkstimme verweisen; ganz besonders aber die Minderjährigen zum Abonnement auf die Volkstimme auffordern.

Bei allen Anschlägen wolle man auf die Volkstimme verweisen; ganz besonders aber die Minderjährigen zum Abonnement auf die Volkstimme auffordern.

Bei allen Anschlägen wolle man auf die Volkstimme verweisen; ganz besonders aber die Minderjährigen zum Abonnement auf die Volkstimme auffordern.

Bei allen Anschlägen wolle man auf die Volkstimme verweisen; ganz besonders aber die Minderjährigen zum Abonnement auf die Volkstimme auffordern.

Bei allen Anschlägen wolle man auf die Volkstimme verweisen; ganz besonders aber die Minderjährigen zum Abonnement auf die Volkstimme auffordern.

Bei allen Anschlägen wolle man auf die Volkstimme verweisen; ganz besonders aber die Minderjährigen zum Abonnement auf die Volkstimme auffordern.

Bei allen Anschlägen wolle man auf die Volkstimme verweisen; ganz besonders aber die Minderjährigen zum Abonnement auf die Volkstimme auffordern.

Bei allen Anschlägen wolle man auf die Volkstimme verweisen; ganz besonders aber die Minderjährigen zum Abonnement auf die Volkstimme auffordern.

Bei allen Anschlägen wolle man auf die Volkstimme verweisen; ganz besonders aber die Minderjährigen zum Abonnement auf die Volkstimme auffordern.

Bei allen Anschlägen wolle man auf die Volkstimme verweisen; ganz besonders aber die Minderjährigen zum Abonnement auf die Volkstimme auffordern.

Bei allen Anschlägen wolle man auf die Volkstimme verweisen; ganz besonders aber die Minderjährigen zum Abonnement auf die Volkstimme auffordern.

Bei allen Anschlägen wolle man auf die Volkstimme verweisen; ganz besonders aber die Minderjährigen zum Abonnement auf die Volkstimme auffordern.

Bei allen Anschlägen wolle man auf die Volkstimme verweisen; ganz besonders aber die Minderjährigen zum Abonnement auf die Volkstimme auffordern.

Bei allen Anschlägen wolle man auf die Volkstimme verweisen; ganz besonders aber die Minderjährigen zum Abonnement auf die Volkstimme auffordern.

Bei allen Anschlägen wolle man auf die Volkstimme verweisen; ganz besonders aber die Minderjährigen zum Abonnement auf die Volkstimme auffordern.

Bei allen Anschlägen wolle man auf die Volkstimme verweisen; ganz besonders aber die Minderjährigen zum Abonnement auf die Volkstimme auffordern.

Bei allen Anschlägen wolle man auf die Volkstimme verweisen; ganz besonders aber die Minderjährigen zum Abonnement auf die Volkstimme auffordern.

Bei allen Anschlägen wolle man auf die Volkstimme verweisen; ganz besonders aber die Minderjährigen zum Abonnement auf die Volkstimme auffordern.

Überstaatsanwalt Drecher nimmt die politische Polizei in Schutz.

Überstaatsanwalt Drecher nimmt die politische Polizei in Schutz.

Überstaatsanwalt Drecher nimmt die politische Polizei in Schutz.

Tischler. Am Dienstag, den 8. Juni (3. Pfingstfeiertag), Mittag 10 Uhr, findet im Drei Kaiserbund eine öffentliche Versammlung der Tischler Magdeburgs statt. — Am Mittwoch, den 9. Juni, findet in einem Restaurant, Markt, Fabrikstraße 5 und 6, eine Versammlung sämtlicher Tischler statt. Die Versammlung soll den Zweck haben, eine Organisation zu gründen. Sämtliche Tischler sind hiermit eingeladen. **Groß-Ottersleben.** Mitglieder und Freunde des Naturheilsvereins Groß-Ottersleben u. Umg. treffen sich am ersten Pfingsttag, morgens 6 Uhr, bei Gierschein zum Frühkonzert. — **Groß-Ottersleben.** Die Holzarbeiter von Groß-Ottersleben werden gebeten, beim Frühlingsfest am ersten Pfingstfeiertag, morgens 6 Uhr, sich einzufinden. Konzert wird von einer Berliner Damen-Kapelle ausgeführt. — Arbeiter-Kabarettklub für Magdeburg und Umgegend. Sonntag früh 5 Uhr bei Königstedt. Tour Althaldensleben. 2. Feiertag 6 Uhr bei Königstedt. Tour Wilhelmstadt. **Sonnabend, den 5. Juni:** Kranken- und Sterbefälle der Metallarbeiter. Filiale Friedrichstadt. Zahlabend im schwarzen Adler. **Briefkasten.** P. M. Der Wandsbeker Polizeirat, der bei einem Postbeamten und einer Reihe anderer junger Männer zum Zweck stiller Erziehung eigenhändig die Hundepetische schwang, heißt Schow. — L. Gracau. Es wäre uns erwünscht, wenn Sie angeben könnten, wer oder auf wessen Veranlassung das Flugblatt wider das Vereinsgesetz dort verbreitet worden ist. — Herr K. Beruhigen Sie sich nur. Wie Sie aus der Zeitung erfahren haben, hat die Preßkommission noch nicht getagt. Ihre „Bemerkungen“ sind also hinfällig. — Mitglieder der kaufmännischen Krankenkasse. Einen Artikel, welcher das Verhältnis der Zahnärzte zu der Kasse klarlegt, bringen wir Dienstag oder Mittwoch. — Zur gefl. Beachtung! Die Montag-Nummer unseres Blattes fällt der Feiertage wegen aus. —

Am 2. Pfingstfeiertag 1897, früh von 5 Uhr ab, findet im Garten des Luisenpark ein Instrumental- und Gesangskonzert, verbunden mit Kinderbelustigungen, statt. Die Genossen werden ersucht, sich recht zahlreich mit ihren Familien daran zu beteiligen. Der Vertrauensmann der Sozialdemokraten Magdeburgs.

Gross-Ottersleben
Am 1. Pfingstfeiertag, von morgens 5 Uhr ab:
Großes Schinken-, Sphlak- u. Bratwurst-Auskegeln.
Mittags von 3 Uhr ab: **Grosses Frei-Konzert.** Abends von 7 Uhr ab:
Grosser humoristischer Abend
ausgeführt vom Groß-Otterslebener Dilettanten-Klub unter Mitwirkung der Geschwister Sonntag.
Entree 25 Pfg. — Nachdem **Ball.**
Am 2. und 3. Pfingstfeiertag: **Tanz-Musik.**
Es ladet ergebenst ein
Friedrich Strumpf, Gastwirt.

Frühkonzert der Sozialdemokraten Magdeburgs.

Am 2. Pfingstfeiertag 1897, früh von 5 Uhr ab, findet im Garten des Luisenpark ein Instrumental- und Gesangskonzert, verbunden mit Kinderbelustigungen, statt. Die Genossen werden ersucht, sich recht zahlreich mit ihren Familien daran zu beteiligen. Der Vertrauensmann der Sozialdemokraten Magdeburgs.

Gasthof zum Goldenen Stern
Gross-Ottersleben.
Am 1., 2. und 3. Pfingstfeiertag:
Grosses Garten-Konzert.
Im Saale:
Tanzvergnügen.
Freundlichst ladet ein
Herm. Gürsch.

Am zweiten Pfingst-Feiertage
Tanz
Es ladet ergebenst ein 1206
Frau Lauseh, Fernersleben
Gasthof zum goldenen Engel
Central-Herberge 962
(Grothum's Gasthaus)
Kleine Klosterstraße 15/16
empfiehlt seinen vorzüglichen Mittags-
tisch sowie ein gut gepflegtes Exportbier.
Pünktliche und aufmerksame Bedienung
zusichernd, ladet ergebenst ein
F. Grothum.
Fernsprecher 1409 Amt II.

Zerbster Bierhalle.
Am 2. und 3. Pfingstfeiertag:
Oeffentlicher Tanz.
Hierzu ladet ergebenst ein
Franz Königstedt.

Thalia-Restaurant, Bukau
Dorotheenstraße Nr. 14.
Am 2. und 3. Pfingstfeiertag **Tanz.**
Ergebenst ladet ein
J. Westphal.

Jemsdorf, Zum deutschen Kaiser.
Am 1. Pfingsttag:
Gr. Frühkonzert, nachmittags Gr. Freikonzert.
Am 2. Pfingsttag:
nachmittags **Freikonzert, von 6 Uhr ab**
Tanzkränzchen. 1199
Jedes Kind erhält ein Geschenk. — Aufsteigen eines Luftballons.
Ergebenst ladet ein
E. Schütze.

Herren-Krawatten
Handschuhe
Strümpfe 1186
Servietten, Chemisets
Manfchetten
Stragen, Unterzeuge
Hosenträger
sind in großer Auswahl zu
bekannt billigen Preisen am
Lager.
D. Lichtenstein.

Drei Kaiser-Bund.
Am 2. und 3. Pfingstfeiertag **Tanz.**
Ergebenst ladet ein
E. Hartmann.

Wilhelmshöhe.
Am 1. Pfingstfeiertag:
Großes Früh- u. Nachmittags-Konzert
Abends 8 Uhr **Theater**
vom Theaterverein „Fortuna“, unter gütiger Mitwirkung hervorragender Kräfte,
Gäste, durch Mitglieder eingeführt, haben Zutritt.
Ergebenst ladet ein
Der Vorstand.
Am 2. und 3. Feiertag **Tanz.**
Ergebenst ladet ein
Fr. Wiermann.

friedrichslust.
Am 1. und 3. Pfingstfeiertag, nachmittags:
Grosses Garten-Konzert
bei freiem Entree.
Am 2. u. 3. Feiertag im Saale **Tanz.**
Von 8 Uhr ab nach zwei Orchestern.
Ergebenst ladet ein
W. Gens, Leipzigerstraße 52.

Magäerstr. 55
Zaden mit Wohnung für Schuhmacher,
Buchbinder etc. 3. 1. Juli resp. 1. Oktober
für 350 Mark zu vermieten. Näheres im
Cigarrengechäft. 1017

Gute Quelle, Sudenburg.
Am 1. Pfingstfeiertag, von 11 Uhr an
Grosses Frei-Konzert
ausgeführt vom 1. Sudenburger Musikverein Sibelius.
Am 2. Pfingstfeiertag **Tanz-Kränzchen.**
Anfang 4 Uhr.
Familien können Kaffee kochen.
Ergebenst ladet ein 1155
Carl Wollbier.

Luisen-Park.
Am 2. u. 3. Pfingstfeiertag im Saale **Tanz.**
Im Garten **Konzert.**
Gleichzeitig erlaube ich mir meinen
schattigen Garten
in empfehlende Erinnerung zu bringen.
Familien können Kaffee kochen.
Ergebenst ladet ein
P. Möbus.

Sudenburg. 890
Neuheiten
in
Filzhüten
für Herren und Knaben
Mützen
für Herren und Knaben
Stroh Hüten
für Herren, Knaben und Kinder
Handschuhen
Krawatten, Herrenwäsj:
Regenschirmen, Sonnen-
schirmen
empfehle in reichlicher Auswahl.
Theodor Kraft
37 Breiteweg 37.

Seemanns Gesellschaftsgarten.
Am 1. Pfingstfeiertag:
Großes Gesellschafts-Konzert 1204
ausgeführt vom Freien Orchester-Verein.
Familien können Kaffee kochen.
Es ladet hierzu freundlichst ein
R. Seemann, Magäerstr. 80.

Rischbieters Garten.
Am 2. und 3. Pfingstfeiertag:
Tanz-Kränzchen.
Gesellschaftshaus Zur Krone
Am 1. Pfingstfeiertag, von früh 6 Uhr ab
Matinee.
Am 2. und 3. Pfingstfeiertag **Tanz.**
Ergebenst ladet ein
B. Ser-Sde.

Bürger, Handwerker und Arbeiter!

S. Osswald

Liefert, so lange der Vorrat reicht

1191

auf Abzahlung:

Einen eleganten Frühjahrs-Herren-Anzug von 20-35 Mk.

(Anzahlung 5 Mk., Abzahlung nur 1 Mk. pro Woche).

Einen hocheleganten Pfingst-Anzug von 29-40 Mk.

(Anzahlung 8 Mk., Abzahlung 1.50 Mk. pro Woche).

Diese Ausnahme-Bedingungen werden nur verheirateten Leuten gewährt.

Möbel.

Kinderwagen, Betten und Polsterwaren.

Magdeburg, Breitemweg 3a, 1. Etage.

Waren

190 und Möbel auf Teilzahlung. A. Friedländer Breite Weg 118, 1. Tr.

Achtung!

für nur 13, 17 und 24 Mk.

prachtvolle Gebett Betten mit doppelt gereinigten dammentweich, neuen Federn und vorzüglich febernichteten Inletts. Doppelleg. rote Halbbaunen-Betten für nur 28 Mk. Gedieg. Bettstell. nur 11 Mk. Alles unter Garantie. Rosenberg, Katharinenstr. 8, hochpart. 1211



Jakobsstraße Nr. 5 Ecke der Großen Marktstraße. Fabrik und Lager von Schirmen u. Stöcken.

Reparaturen und Bezüge. 877

Kinderwagen, engl. Facon, von 14 Mk. an Leiterwagen, Korbwaren aller Art im Preise bedeutend ermäßigt bei Fritz Prager, Sudenbg., Br. Weg, vis-à-vis der Post, Buckau, Schönebekerstraße. 343

Rud. Barfels, Buckau

Schönebekerstr. 29/30, Ecke Gärtnerstr. Schmerzlos. Zahnziehen u. Elektricität, künstl. Zähne u. Gebisse, à Zahn v. 3 Mk. an, auch ohne Gummien, Garantie für Haltbarkeit und natürliches Aussehen. Plombieren d. Zähne ohne Nervtöten etc.

Geehrte Hausfrau!

Veräumen Sie nicht Ihre gebr. Kaffees zum Pfingstfest aus der Dampf-Kaffee-Rösterei

Sudenburg, Breitemweg 120, Ecke Braunschweigerstr. zu kaufen. 1182

Der Kaffee wird mit Maschinenbetrieß gebraut, daher sehr billig und gut.

Wegen Aufgabe meines Geschäfts

verkaufen. Korbwaren und Kinderwagen zu und unter den Einkaufspreisen zum 1171

Wegen Aufgabe meines Geschäfts

verkaufen. Korbwaren und Kinderwagen zu und unter den Einkaufspreisen zum 1171

Wegen Aufgabe meines Geschäfts

verkaufen. Korbwaren und Kinderwagen zu und unter den Einkaufspreisen zum 1171

Wegen Aufgabe meines Geschäfts

verkaufen. Korbwaren und Kinderwagen zu und unter den Einkaufspreisen zum 1171

Wegen Aufgabe meines Geschäfts

verkaufen. Korbwaren und Kinderwagen zu und unter den Einkaufspreisen zum 1171

Wegen Aufgabe meines Geschäfts

verkaufen. Korbwaren und Kinderwagen zu und unter den Einkaufspreisen zum 1171

2 Kinderwagen hochmodern nur 17 u. 2 Katharinenstr. 8, hochpart

Hermann Bruns

Buckau, Schönebekerstr. Billigste Bezugsquelle für Verzinkte Drahtgeflechte, Stahldraht, blan u. grün lackierte Feingaze, emaillierte Hochgeschirre

Ein junges Mädchen,

welches und Plätten erlernen will, sucht Anna Zähle, Fernerleben, Wehlf. Anst. Logis Schönebeckstr. 10, S. r.

Am 2. Juni nachmittags ca. 6 Uhr wurde uns unser einziger, innig geliebter Sohn u. Bruder Heinrich in seinem 12. Jahre durch den Tod des Ertrinkens geraubt. Wir bitten alle Freunde und Bekannte um gütige Teilnahme um unserer so schweren Verlust.

Die Beerdigung findet am ersten Pfingstfeiertage, mittags 12 Uhr, in der Leichenhalle des Buckauer Kirchhofs aus statt. 112

Die trauernde Familie Bernhard Barheim

Cirkus-Theater

An den 3 Feiertagen täglich Zwei Vorstellungen

Nachm. 4 Uhr: Ermässigte Preise.

Abends 8 Uhr: Gala-Vorstellung Selina

die jugende Lustfee, und das Welt-Programm.

die jugende Lustfee, und das Welt-Programm.

die jugende Lustfee, und das Welt-Programm.

die jugende Lustfee, und das Welt-Programm.

die jugende Lustfee, und das Welt-Programm.

die jugende Lustfee, und das Welt-Programm.

die jugende Lustfee, und das Welt-Programm.

die jugende Lustfee, und das Welt-Programm.

die jugende Lustfee, und das Welt-Programm.

die jugende Lustfee, und das Welt-Programm.

die jugende Lustfee, und das Welt-Programm.

die jugende Lustfee, und das Welt-Programm.

die jugende Lustfee, und das Welt-Programm.

die jugende Lustfee, und das Welt-Programm.

die jugende Lustfee, und das Welt-Programm.

die jugende Lustfee, und das Welt-Programm.

die jugende Lustfee, und das Welt-Programm.

die jugende Lustfee, und das Welt-Programm.

die jugende Lustfee, und das Welt-Programm.

die jugende Lustfee, und das Welt-Programm.

die jugende Lustfee, und das Welt-Programm.

die jugende Lustfee, und das Welt-Programm.

die jugende Lustfee, und das Welt-Programm.

die jugende Lustfee, und das Welt-Programm.

die jugende Lustfee, und das Welt-Programm.

die jugende Lustfee, und das Welt-Programm.

die jugende Lustfee, und das Welt-Programm.

die jugende Lustfee, und das Welt-Programm.

PANORAMA, Kaiser Wilhelm-Platz.

Grösste Sehenswürdigkeit der Provinz Sachsen. 979

Gravelotte, Sturm der Garde und Sachsen am 18. August 1870 auf St. Privat.

Öffnen von früh 8 bis abends 9 Uhr täglich. Eintrittspreis 1 Mk., Militär u. Kinder 50 Pf.

Neu!

Die Gründung meiner

Neu!

Stehbierhalle

Himmelsreichstraße (à la Köhler-Berlin) 1219

findet Sonnabend, den 5. d. M., statt.

H. Müller.

Neu!

Neu!

Bannenbad

1208

Brause

25 Pfg.

Fürstenstr. 23b.

Schuhwaren-

Total-Ausverkauf wegen Aufgabe des Geschäfts.

Da das Lager enorm groß ist, um damit zu räumen, verkaufe zu jedem annehmbaren Preise. Es befinden sich im Lager Herren-, Damen- und Kinderschuhe, nur gute, dauerhafte Ware.

H. Mandel

Sudenburg 1111

116 Breitemweg 116. Wiederverkäufer erhalten jeden Posten.

Schuhwaren-

Total-Ausverkauf wegen Aufgabe des Geschäfts.

Da das Lager enorm groß ist, um damit zu räumen, verkaufe zu jedem annehmbaren Preise. Es befinden sich im Lager Herren-, Damen- und Kinderschuhe, nur gute, dauerhafte Ware.

H. Mandel

Sudenburg 1111

116 Breitemweg 116. Wiederverkäufer erhalten jeden Posten.

Zum Granatsplitter

empfehle keine Gesellschaften mit keinem Gesellschafts-Saal, keine kräftigen Mittagsmahl und gut gepflegte Bier. Hoch. ehrens. Berliner Bier. Gebenheit lobet ein

179 A. Sander.

Oeffentl. Versammlung der

Tischler

und aller in Tischlereien beschäftigten Personen

am 5. d. M. im Drei Kaiser-Bund, Grosse Storchstrasse 7

1. Bericht über den Stand des Berufs. 2. Bericht über die Lohnkommission.

Seinen Pfingstbedarf

solle sich jeder holen aus dem

Verkauf der Hermann Weidenerschen

Konkursmasse, Schwibbogen 9.

Dieselbst werden nur gute und dauerhafte Waren zu und unter Einkaufspreis verkauft.

Fischer, selbst gearbeitet

1. Fischer, Grosse Mühlentstrasse 13.

echt engl. Lederhosen

in der gewöhnlichen Größe Sommerlederhosen in den schönsten Modellen zum Besten

A. Martens

11 Johannisstr. 11

erhält auch solche engl. Lederhosen jeder Größe, gewöhnlich gewöhnlicher Herren- und Kinderhosen.

Blau leinwandene Sommer-Anzüge mit weißer Weste-Gewand

Statt u. ersipst. Semi-Mandeln und Korbwaren zu den billigsten Preisen.

Kranken

bringt in kürzester Zeit Besserung und Hilfe die anerkannt vorzügliche Kurmethode von

Visser

hospit. prakt.

Magdeburg, Jakobsstr. 3.

NB. Viele Dank- und Anerkennungsschreiben können bei mir eingesehen werden. 1088

Als ärztl. geprüfte Massenge-Frau Lehmann, Zimmermannstr. 22.

Kranken

bringt in kürzester Zeit Besserung und Hilfe die anerkannt vorzügliche Kurmethode von

Visser

hospit. prakt.

Magdeburg, Jakobsstr. 3.

NB. Viele Dank- und Anerkennungsschreiben können bei mir eingesehen werden. 1088

Als ärztl. geprüfte Massenge-Frau Lehmann, Zimmermannstr. 22.

Prozeß v. Tausch — v. Lühow.

(Schluß des neunten Verhandlungstags.)

Sello's Verteidigungsrede.

Wenn ich die Summe der Eindrücke jetzt zu ziehen suche, die sich in den langen, mühevollen Verhandlungen geltend gemacht haben, so beherrscht mich vor allen Dingen eine Empfindung:

das undankbare Vaterland.

Ich habe den Angeklagten, bevor er mir seine Verteidigung in dieser Sache übertrug, ein einziges Mal getroffen; es war vor den Schranken des Reichsgerichts in der auch hier mehrfach erwähnten Verhandlung gegen den Burgburgischen Ingenieur Schoren wegen Landesverrats. Da ist es dem Pflücker, der Klugheit und dem Patriotismus eines Mannes gelungen, eine große Gefahr, die der Wehrkraft unseres Vaterlandes drohte, abzuwenden: dieser Mann war der Angeklagte v. Tausch! Es ist gewiß nicht zu unterschätzen, wenn der Bürger ruhig schlafen kann in dem Bewußtsein, daß solche Männer, thätig und klug zugleich, über den Frieden wachen. Derselbe Herr v. Tausch, der jetzt von derselben Staatsanwaltschaft in einem Kampf auf Leben und Tod so schwer angegriffen wird, ist Jahrzehnte hindurch von der Staatsanwaltschaft in hervorragendem Maße mit zu dem Kampfe gegen das Verbrechertum benützt worden. Da überschleicht mich denn doch ein bitteres Gefühl, wenn ich sehe, wie leicht das, was der Mensch in langer, ehrlicher Arbeit gethan, vergessen wird: Magst du noch so große Verdienste in deiner amtlichen Thätigkeit haben, wenn sich der Wind wendet, wenn du von ganz unglauwürdigen Leuten beschuldigt wirst, wie hier der Angeklagte v. Tausch durch v. Lühow, dann erklärt dich sofort alle Welt, die Presse, die Behörden und deine Mitmenschen für schuldig, dann kannst du es nicht verhindern, daß dir jedes Wort, das du in Jahrzehnten mal in gemüthlicher Unterhaltung gesprochen, auf die Waagschale gelegt und geprüft wird, ob es nicht auf Intriguen und böse Machenschaften hindeutet.

Der naive gläubige Tausch.

Der Angeklagte hat den heißen Wunsch gehegt, daß endlich der Tag kommen wird, wo er die Sache seines guten Namens vor Ihnen, meine Herren Geschworenen, führen kann. Er ist in seiner amtlichen Thätigkeit viel mit Lüge und Schlechtigkeit in Verbindung gekommen, aber er hat dennoch nicht seinen nativen Glauben an die Macht der Wahrheit verloren, denselben nativen Glauben, der ihn besetzte, als er immer wieder den Standpunkt vertrat, daß es nur einer Aussprache bedürfe, um den Staatssekretär v. Marschall zu überzeugen, daß die politische Polizei nicht Politik treibe. Das Vertrauen auf die Macht der Wahrheit hat ihn in seinen Gefängnis-Verdenstagen aufrecht erhalten, das Vertrauen: das der letzte Tag dieser Verhandlungen auch der letzte Tag seiner Leiden und der erste Tag seiner Freiheit sein werde. Wenn ich hier von der Flucht des Angeklagten in die Öffentlichkeit gesprochen habe, so habe ich dabei seine Flucht aus den Akten der Reichsanleihe in die Öffentlichkeit vor deutschen Geschworenen gemeint. Bevor ich in die einzelnen vor der Anklage hervorgehobenen Fälle näher eintrete, will ich mich mit den Herren Geschworenen über die Persönlichkeit des Herrn v. Tausch verständigen. Der Verteidiger sucht nun der Persönlichkeit seines Klienten möglichst viele vorteilhafte Seiten abzugewinnen.

Auch das Zeugnis des Zeugen Krämer kann dem Angeklagten unmöglich gefährlich werden. Was soll uns denn diese ganze Anekdote? Wir sitzen doch hier nicht als Disziplinarrichter zu Gericht, um zu erwägen, ob v. Tausch diejenige Diskretion und Zurückhaltung überall gezeigt hat, die man von einem Beamten seiner Art verlangen kann, sondern wir sollen entscheiden, ob er einen Meineid geleistet hat. Er ist ein Mann von süddeutscher Natur und trägt das Herz auf der Zunge. Solche Menschen sind noch immer nicht die schlechtesten. Er hat sich, als er sich mit seinem Landsmann Krämer nach Beendigung seiner amtlichen Mission in ein gemüthliches Gespräch einließ und dabei auch den Gegenstand berührte, der damals in allen Kreisen herühret wurde, die angebliche Krankheit Sr. Majestät — da hat er sich gewiß nicht träumen lassen, daß Herr Krämer auf der journalistischen Seite

liegen könnte, um aus jenem Gespräch eine journalistische Sensationsnachricht zu machen. Es ist ihm gar nicht eingefallen, Herrn Krämer inspirieren zu wollen. Wer von uns allen würde es vertrauen können, daß man Jahre zurückliegenden vertraulichen Gesprächen nachspürt und alles, was wir unter vier Augen und am Stammtische gesagt haben, abwägt und bis ins kleinste prüft. Mühe uns alle der Himmel davor bewahren, daß, wenn wir in eine Untersuchung verwickelt werden, dann ein Krämer erscheint und von einem Gespräch berichten muß, was ein Landsmann mit einem Landsmann gehabt hat. Nichts ist schlimmer, als ein Freund, der Briefe aufbewahrt. Aber das schlimmste ist es, wenn Leute eben gehabte vertrauliche Gespräche auch noch zu Papier bringen! Die Vorführung solcher Dinge gehört zu der Stimmungsmacherei, vor welcher der Vorsitzende mit Recht gewarnt hat. Aber selbst wenn es statthaft sein sollte, derartige Privatgespräche aus dem Dunkel der Vergangenheit in das Licht der Schwurgerichte hereinzuholen, so beweist doch der Vorgang mit Herrn Krämer gar nichts für die Anklage; es sei denn, daß Herr v. Tausch vielleicht etwas zu schwachhaft und zu vertrauensselig war. Und nun frage ich Sie, ob dies der Mann ist, der den Zahn, den Dösel, den Marschall, den Bronsart und vielleicht auch noch gar Herrn v. Bütticher und Gott weiß wen, fürgerwählte, der mit den Ministern herumspielet, auf der

Regelbahn mit den Regeln, er hatte es sogar in der Gewalt, zukünftige Entschlüsse Sr. Majestät zu beeinflussen! Es gehört doch eine Art hypnotische Suggestion dazu, wenn v. Lühow für solchen Abergwitz ein Publikum findet. Das sind doch Dinge, die in einem Kolportageroman schlechterer Sorte gehören, mit denen man auf die Leichtgläubigkeit eines Hinterreppen-Publikums spekuliert, womit man doch aber nicht in vierzehntägiger Verhandlung ernste Richter nasführen kann. Das ist die groteske Phantasie der Märchen aus 1001 Nacht. Und nun dieser Herr von Lühow! Ich muß die Herren Geschworenen doch davor warnen, daß sie dessen Angaben, der sich in die Toga des reuigen Sünders hüllt, nun jedes Wort glauben, weil er sein groteskes Geständnis gemacht hat. Herr Lühow spekuliert auf des guten Bürgers Abneigung gegen die Polizei und Polizeigewalt. Wir leben aber doch nicht in der vollkommensten der Welten. Erst wenn es in der Welt keine Verbrecher mehr giebt, werden wir keine Polizeigewalt und Vigilanten mehr brauchen; es ist dies eine soziale Krankheit und wie ein Arzt den Dank seines Patienten findet, der sein Leiden mit einer an sich giftigen Arznei kuriert, so muß auch die soziale Krankheit des Verbrechertums oft mit giftigen Mitteln bekämpft werden. Vom grünen Tisch aus lassen sich die Mörder, die Spione und Landesverräter nicht weg dekretieren, da heißt es oft: Bist gegen Bist, Verrat gegen Verrat, à la guerre comme à la guerre! Die Einrichtung der Agenten ist älter als Herr v. Tausch selbst und wird wohl auch sein Leben noch überdauern. Es ist doch auch nicht billig, ihn für eine Institution verantwortlich zu machen, die er doch nicht geschaffen hat, ihn für die Mängel der Institution zu bestrafen. Der Schwerpunkt der Meineidsfrage liegt darin, daß v. Tausch bestritten hat, seinerseits Politik nach bestimmten Richtungen hin getrieben zu haben. Die Verhandlung hat, denke ich, zur Evidenz ergeben, daß er in der That keine Politik getrieben hat. Wenn Herr Lühow das Gegenteil behauptet, so glaube ich ihm das nicht! Er ist mir nicht glaubwürdig und die Inszenierung seines sogenannten Geständnisses ist mir höchst widerwärtig gewesen. Er betreibt die Unwahrheit nicht als Dilettant, sondern geradezu als Künstler! Der „neue Mensch“ ist bei ihm nicht zum Durchbruch gekommen, er liegt nach wie vor, die ganze Köller-Geschichte, die er uns zum besten giebt, ist eitel Lüge und Trug! Ich bin in der Gerichtspraxis grau geworden, muß aber sagen, daß mir Stärkeres als das Verhalten des Angeklagten v. Lühow in der Kukutsch-Affaire denn doch noch nicht vorgekommen ist. Er ist mit seinen Beschuldigungen erst hervorgetreten, als ihm eine Anklage wegen Betruges und Urkundenfälschung drohte, als ihm das Zuchthaus in nahem Bilde voranschwebte, und als er Herrn v. Tausch als Sündenbock gebrauchen konnte, gegen den sowieso schon der Wind wehte. Es ist dankenswert, daß die Anklagebehörde selbst jetzt nicht mehr die schändlichen Artikel Normann-Schumann's v. Tausch zur Last legen will; sie thut es aber doch nur verlausuliert und die Verteidigung hätte das lebhafteste Interesse daran, daß dieses Geschwür bis auf den Grund ausgebrannt werde! Schließlich ist es doch keine Schande, von einem geriebenen Manne wie Normann-Schumann betrogen zu werden. Viele Umstände weisen mit Notwendigkeit darauf hin, daß der Angeklagte jenem Artikel absolut fernstehen muß! Er ist ein exprobrter, Staatsstreuer Beamter, wie kommt man dazu, daß ein solcher Mann ein Interesse daran haben könnte, schändliche Artikel gegen den Kaiser, dem er aus tiefstem Herzen Dank schuldet, in die Zeitungen zu lancieren. Er hat es nicht gethan und die Anklagebehörde ist ihm jeden Beweis schuldig geblieben! Wie kommt man dazu, dem verstorbenen v. Mauderode den noch lebenden v. Lühow zu substituieren? Mit Normann-Schumann hat v. Tausch nichts gemein gehabt. Diese Stütze der Anklage ist morich und unhaltbar! Genaugenommen ist erwiesen, daß der Angeklagte v. Tausch gegen den Staatssekretär v. Marschall intriguiert hat. Er ist etwas animos gegen ihn gewesen und diese kleine Animosität ist nicht ungerechtfertigt, denn Herr v. Marschall hatte zu offen erklärt, daß er zu der politischen Polizei kein Vertrauen hat. An der Affaire v. Lühow ist der Angeklagte nach den Bekundungen des Gengold-Straß völlig unparteiisch. Der Angeklagte würde sich den Vorwurf eines Dienstvergehens zugezogen haben, wenn er darin anders gehandelt hätte. Der Angeklagte hat oftmals sein höchstes Bedauern ausgedrückt, daß es ihm nicht gelänge, Mißverständnisse des Herrn v. Marschall zu beseitigen. Es ist ihm nichts erwiesen, daß er gegen das Auswärtige Amt intriguiert hat, und wenn er wirklich mal in einem Privatgespräch ein etwas starkes Wort gegen den Staatssekretär gebraucht haben sollte, so wird man ihm daraus keinen Strich drehen wollen.

Der Verteidiger geht alsdann auf die Artikel in der Welt am Montag ein und setzt den Geschworenen auseinander, daß auch hierbei den Angeklagten kein Vorwurf treffen kann. Er mußte und konnte sich sagen, daß der Botschafter sich doch dafür interessieren könnte, daß gegen ein Mitglied des Hauses Guleburg eine Intrigue gesponnen wird, aber er hat dem Grafen Guleburg weder schriftlich noch mündlich eine Aeußerung dahin gethan, daß der Freiherr v. Marschall hinter dem Artikel stehe. Damit muß das Vertrauen des Herrn v. Marschall gegen den Herrn v. Tausch, welches der Schwerpunkt der ganzen Anklage ist, fallen. Es ist beinahe komisch, daß der Angeklagte den Minister v. Köller habe fürzen wollen, weil dieser Änderungen im Geschäftsgange getrieben habe, die dem Angeklagten nicht paßten. Besterer war durchaus gutgläubig, als er auf Grund der ihm erstatteten Berichte annahm, Herr v. Köller stehe dem Ar-

tikel der Münchener Neuesten Nachrichten nicht fern. Er mußte dem Kriegsminister sagen, daß es ihn in eine sehr böse Lage bringe, seinen eigenen Geheimminister bezichtigen zu müssen, aber er konnte doch nicht anders. Sollte er vor dem Namen des Herrn v. Köller selbe zurückweichen? Nein! Das ist doch gerade der Mannesmut vor Fürstenthronen, daß er strenge seine Pflicht that, ohne nach oben zu schielen.

Nach Zerpflückung der Anklage in Bezug auf die sogenannten „kleinen Meineide“, die dem Angeklagten vorgeworfen werden, geht Dr. Sello aufs ausführlichste auf die „pièces de resistance“, auf den Meineid ein, der in dem Widerspruch des Angeklagten mit der Bekundung des Dr. Seydohn liegen soll. Der Angeklagte sei im Bedert-Prozeß 86 mal an einem Tage ausgerufen worden; in der Tortur einer solchen Prozeßverhandlung muß auch der klügste Mann konfuse werden. Auch in Bezug auf die Seydohn-Affaire ist die Konstruktion des Meineides eine ganz künstliche und unhaltbare. Der Herr Oberstaatsanwalt hat selbst gesagt, wenn nur der Seydohn-Fall vorgelegen, hätte er nicht zur Verhaftung des Angeklagten gegriffen. Dies muß noch jetzt als Maßstab gelten. Hier steht Aussage gegen Aussage. Wir erleben es alle Tage, selbst hier in diesen Räumen, wie leicht man einen anderen nicht verstehen kann und man kann unmöglich sofort mit dem schweren Gewicht der Meineidsanklage vorgehen. Verdächtig ist es nicht, daß er sich an Harden und Vianan wandte und ihnen von dieser Seydohn-Affaire Mitteilung machte. Er wußte, als er damals in die Verhandlung ging, schon ganz gut, daß etwas gegen ihn geplant werde, denn die Spähen piffen es ja schon von den Dächern, daß der Bedert-Prozeß eigentlich gegen ihn gerichtet sei. Ich bin, so schließt der Verteidiger, zu Ende. Ichner, meine Herren Geschworenen, ist das schwere Amt zugefallen, hier zu Gericht zu sitzen über die Ehre und Freiheit eines Menschen. Halten Sie sich frei von der Tausch-Hege, beurteilen Sie den Angeklagten als Menschen menschlich. Ich fordere Sie nicht zu Milde oder Barmherzigkeit, sondern zu Gerechtigkeit auf. Halten Sie sich gegenwärtig, daß von allem, was die menschliche Phantasie ausdenken kann, das fürchterlichste ist, unschuldig im Zuchthaus zu sitzen. Beurteilen Sie den Angeklagten, der nach meiner gewissenhaften Ueberzeugung unschuldig ist, nicht nach Stimmungen, sondern nur nach Thatfachen.

Oberstaatsanwalt Drescher.

Der Verteidiger hat gesagt, die Spähen hätten es von den Dächern gepiffen, daß die Anklage gegen Bedert-Lühow sich eigentlich gegen den Angeklagten v. Tausch richtete. Dies ist, soweit darin ein Vorwurf gegen die Anklagebehörde liegen könnte zurückzuweisen. Diesseits ist nur beabsichtigt worden, jene Anklage gegen diejenigen zu richten, die auf der Anklagebank saßen. Was den Charakter des Herrn v. Tausch anlangt, so hat der Verteidiger in einer außerordentlich bewegten Darstellung möglichst viele Seiten von seinem Klienten vorzuführen versucht. Der Herr Verteidiger hat darin aber doch in allzu grellen Farben aufgetragen, er widmete ihm die denkbar schönsten Epitheta „bieder, zuverlässig, einfach, ritterlich, diskret, brav, treu“. Das ist doch eine ganze Menge, aber die Begründung ist doch etwas weit abliegend von den in der Verhandlung hervorgetretenen Thatfachen. Der Schutz, den er Herrn v. Lühow zu teil hat werden lassen, ist ein gefährlicher Ausdruck seiner Treue, denn sie beruht auf Verletzung der Wahrheit. Da der Angeklagte „zuverlässig“ war, ist doch mit den Ergebnissen der Beweisaufnahme absolut unvereinbar. Der Angeklagte hatte eine Vertrauensstellung bei Sr. Maj. dem Kaiser. Wie kann er es verantworten, bei dieser Vertrauensstellung so objektiv niederträchtige und unwahre Angaben über Sr. Maj. zu machen? Die Unwahrheit des Gerüchts mußte ihm selbst doch sehr klar sein, da er ja die Person Sr. Majestät angeblich mit einem Neß von Spionen umgeben habe. Es war unvorsichtig vom Verteidiger, daß er sich moralisch darüber erhob, daß solch ein Privatgespräch zum Gegenstand der Verhandlung gemacht ist. Wer im Glashause sitzt, soll nicht mit Steinen werfen! Was es denn nicht gerade der Verteidiger, der das Privatgespräch zwischen dem Dr. Vianan und dem Herrn v. Lühow, welches eine Majestätsbeleidigung zu enthalten schien, selbst her hereingezogen hat? Auch dieses Privatgespräch muß doch durch eine Indiskretion zur Kenntnis des Verteidigers gekommen sein. Herr Krämer steht einer solchen Indiskretion durchaus fern, ob dies bei Herrn Dr. Vianan auch der Fall ist, weiß ich nicht. (Dr. Vianan: Gewiß!) Der Mann, der dem Verteidiger die Mitteilung gemacht hat, zu deren Mundstück er sich machte, steht jedenfalls tief unter dem Herrn Krämer, den der Verteidiger selbst nicht in seiner Glaubwürdigkeit angreifen wagte, während sich seine Mitteilungen als nicht zutreffend erwiesen.

Nach längerer Replik des Staatsanwalts Dr. Eger und scharfen Duplik des Rechtsanwalts Dr. Sello nimmt Rechtsanwalt Dr. Schmidt das Wort, um sich zunächst den Bemerkungen seines Mitverteidigers über den Charakter und die Leistungen seines Klienten durchaus anzuschließen. Der Angeklagte v. Tausch sei keineswegs ein so schlechter Mensch, wie man ihn darzustellen liebe, er sei verkannt und arg verleumdet worden. Der Angeklagte will klipp und klar freigesprochen und nicht länger der Freiheit entzogen bleiben, die ihm schon viel zu lange vorenthalten ist. Die Geschworenen mögen aber auch nicht über die Frage 6 stolpern und diese etwa bejahen, weil sie meinen, daß die Bekundung der Wahrheit eine Strafverfolgung für ihn nach sich ziehen könnte. Die Verteidiger können den Spruch der Geschworenen nur als Wahrpruch anerkennen, wenn sie sämtliche Schuldfragen bejahen.

Bürger, Handwerker und Arbeiter!

S. Osswald

Liefert, so lange der Vorrat reicht 1191

auf Abzahlung:

Einen eleganten Frühjahrs-Herren-Anzug von 20-35 Mk.

(Anzahlung 5 Mk., Abzahlung nur 1 Mk. pro Woche).

Einen hocheleganten Pfingst-Anzug von 29-40 Mk.

(Anzahlung 8 Mk., Abzahlung 1.50 Mk. pro Woche).

Diese Ausnahme-Bedingungen werden nur verheirateten Leuten gewährt.

Möbel.

Kinderwagen, Betten und Volkserwaren.

Magdeburg, Breiteweg 3a, 1. Etage.

Waren

und
Möbel
auf Teilzahlung.
A. Friedländer
Breite Weg 118, 1. Et.

Achtung!

für nur 13, 17 und 24 Mk.

prachtvolle Gebett Betten mit doppelt gereinigten daunenweich, neuen Federn und vorzüglich, federndichten Inletts. Doppelte, rote Galsbannen-Betten für nur 28 Mk., Gebett, Bettstell. nur 11 Mk. Alles unter Garantie. Rosenberg, Katharinenstr. 8, hochpart. 1211



Jakobsstraße Nr. 5
Ecke der Großen Marktstraße.
Fabrik und Lager
von
Schirmen u. Stöcken.

Reparaturen und Bezüge. 877

Kinderwagen, engl. Façon, von 14 Mk. an
Leiterwagen, Korbwaren aller Art im Preise bedeutend ermäßigt bei **Fritz Prager**, Sudenbg., Br. Weg, vis-à-vis der Post, Buckau, Schönebekerstraße. Ecke Dorothienstraße. 343

Rud. Barfels, Buckau

Schönebekerstr. 29/30, Ecke Gärtnerstr. Schmerzlos. Zahnziehen u. Elektricität, künstl. Zähne u. Gebisse, à Zahn v. 3 Mk. an, auch ohne Gassen, Garantie für Haltbarkeit und natürliches Aussehen. Plombieren d. Zähne ohne Narkosen etc.

Geehrte Hausfrau!

Verkaufen Sie nicht Ihre gebr. Kaffees zum Pfingstfest aus der

Dampf-Kaffee-Rösterei
Sudenburg, Breiteweg 120
zu kaufen. 1182

Der Kaffee wird mit Maschinenbetrieß gebrannt, daher sehr billig und gut.

Wegen Aufgabe meines Geschäfts

verkaufen
Korbwaren und Kinderwagen
zu und unter den Einkaufspreisen zum 1171

Ausverkauf.

Auch ist die Ladeneinrichtung zu verkaufen.

Wwe. Auguste Jahn
Alter Markt 28.

Kranken

bringt in kürzester Zeit Besserung und Hilfe die anerkannt vorzügliche Kurmethode von

Visser

homöopath. Prakt.
Magdeburg, Jakobsstr. 3.
NB. Viele Dank- und Anerkennungsschreiben können bei mir eingesehen werden. 1088

Als ärztl. geprüfte Massengeübte
Frau Lehmann, Zimmermannstraße 22.

2 Kinderwagen hochmodern nur 17 u. 20
Katharinenstr. 8, hochpart

Hermann Bruns

Buckau, Schönebekerstr.
Billigste Bezugsquelle für
Verzinkte Drahtgeflechte, Stahldraht, blan u. grün lackierte Feingaze, emaillierte Hochgeschirre

Ein junges Mädchen, welche und Plätten erlernen will, sucht **Anna Zähle**, Fernerleben, Wehlf. Anst. Logis Schöneb. 10, S. r., 112

Am 2. Juni nachmittags ca. 6 Uhr wurde unser einziger, innig geliebter Sohn u. Bruder **Heinrich** im seinem 12. Jahre durch den Tod des Ertrinkens geraubt. Wir bitten alle Freunde und Bekannte um gütige Teilnahme um unsere so schweren Verlust.
Die Beerdigung findet am egypt. Pfingstfesttage, mittags 12 Uhr, in der Leichenhalle des Buckauer Kirchhofs aus statt. 112
Die trauernde Familie
Bernhard Barheim

Cirkus-Theater

An den 3 Feiertagen
täglich
Zwei Vorstellungen
Nachm. 4 Uhr:
Ermässigte Preise.
Voge 1. A., Saal 75 S., I. Platz 50 S., II. Platz 30 S., Gallerie 20 S., Kinder die Hälfte.
Abends 8 Uhr:
Gala-Vorstellung
Selina
die jugende Luftsee, und das Welt-Programm.

Standesamt.
Buckau, den 4. Juni 1897.
Aufgebot: Arb. Friedrich Wilhelm Burdat mit Emilie Luise Anna Dittke
Eheschließung: Schlosser Ernst Wilhelm August Gutsche mit Rosa Kügeland hier.
Geburten: Walter, S. des Majors Bauers Vincent v. Ostrowski. Gebr. Fritz Bruno, unehelich.
Groß-Otterleben.
Aufgebote: Arbeiter Karl Ammer in Diesdorf mit Wilhelmine Schröder hier. Handelsmann Friedrich Unsinn mit Wilmhildes in Diesdorf. Gutsherr Bauermeister geb. Stammann hier. Maurer Wilhelm Reichardt mit Wilhelmine Müller hier.
Eheschließungen: Former Kaufmann Spanneberg mit Bertha Fiedge in Bennedensbed. Maurer Karl Klose mit Anna Todhorn hier. Maurer Adolph Berbeine mit Ida Einbau hier. Müller geheile Friedrich Diebing mit Maria Dampwolf hier.
Geburten: Andreas August Walter S. des Kaufmanns Otto Strunck hier. Emma Ida, S. des Tischlers Andreas Niemann hier. Willy Walter, S. des Arbeiters Rudolf Emil Kern hier. Anna Franziska, S. des Arbeiters Michael Reinhardt hier. Marie Dorothee Glöckl, S. des Arbeiters Hermann Wille hier. Mariha Frieda Elisabeth, S. des Maurers Otto Reichardt hier. Hedwig Minna Sophie, S. des Bahnarbeiters Adolph Kapitz hier. Bertha Frieda, S. des Arbeiters Friedrich Braume hier. Richard Albert, S. des Zimmermanns Carl Rügeler hier. Erich Franz August, S. des Maurers Friedrich Garinann hier. Dora Elisabeth Margarete Frieda, unehel. Anna Kartha Olla, S. des Arb. Willy Heinrich Schweinhagen in Bennedensbed. Minna Mariha, unehelich. Anna, unehel. Mariha Dorothea, S. des Arbeiters Paul Neumann hier. Albert Leopold S. des Arbeiters Leopold Grund hier. Mariha Elisabeth, S. des Arbeiters Albin Dese in Lemsdorf. Gustav Heinrich Hermann, S. des Formers Gustav Hundertling in Lemsdorf.
Todesfälle: Marie Benede geb. Schwan, hier, 55 J. 7 M. 10 T. Sch. August Luise in Bennedensbed, 50 J. 6 M. 1 T. Karl Otto August Drönner hier, 6 J. 5 M. 5 T. Emma Julie Köhler in Bennedensbed, 2 M. 19 T. Dorothee Elisabeth Langner geb. Köhler hier, 63 J. 9 M. 26 T. Arb. Johannes Humold hier, 74 J. 5 M. 4 T. Reinhard Friedrich Staudius hier, 41 J. 7 M. 1 T. Schöfer Christoph Hauje hier, 75 J. 2 M. 18 T. Anna Angela Säutig geb. Schneeweise hier, 60 J. 8 M. 11 T. Ernst Robert Königstein hier, 4 M. 1 T. Arbeiter Andreas August Günther in Lemsdorf, 76 J. 9 M. 2 T. Feinherr Schmiedemeister Samuel Gottlob Kuhn hier, 74 J. 2 M. 19 T. Handelsmann August Fried in Bennedensbed, 52 J. 8 M. 13 T.

PANORAMA, Kaiser Wilhelm-Platz.

Grösste Sehenswürdigkeit der Provinz Sachsen. 979

Gravelotte, Sturm der Garde und Sachsen am 18. August 1870 auf St. Privat.

Öffnen von früh 8 bis abends 9 Uhr täglich. Eintrittspreis 1 Mk., Militär u. Kinder 50 Pf.

Stehbierhalle

Die Gründung meiner
Himmelreichsstraße
(à la Hühner-Berlin) 1219

findet Sonnabend, den 5. d. M., statt.
H. Müller.

Neu! Neu!

Brause

25 Pfg.

Fürstenstr. 23b.

Schuhwaren-

Total-Ausverkauf
wegen Aufgabe des Geschäfts.

Da das Lager rasch groß ist, um damit zu räumen, verkaufe zu jedem annehmbaren Preise. Es befinden sich im Lager Herren-, Damen- und Kinderschuhe, nur gute, dauerhafte Ware.
H. Mandel
Sudenburg 1111
116 Breiteweg 116.
Wiederverkäufer erhalten jeden Posten.

Zum Granatsplitter

empfiehlt seine Spezialitäten mit kleinem Gesellschafts-Saal, sowie kräftigen Mittagstisch und gut gekühlte Biere. Hoch. echtes Berliner Weisbier. Ergedenkt jeder ein
A. Sander.

Oeffentl. Versammlung der Tischler

und aller in Tischlereien beschäftigten Personen
Sitzung am 8. Juni Sonntags 10 Uhr
im Drei Kaiser-Bund, Grosse Storchstrasse 7.
Tages-Ordnung:
1. Bericht über den Stand des Zunft. 2. Bericht über den Stand der Tischlerei in der Provinz Sachsen.
Die Lokalkommission.

Seinen Pfingstbedarf

Verkauf der Hermann Weidenerschen Konkursmasse, Schwibbogen 9.
Dabei werden nur gute und dauerhafteste Waren zu noch mehr Einkaufspreis verkauft.

Garren, selbst gearbeitet

Fischer, Grosse Mühlenstrasse 13.

echt engl. Lederhosen

Sommerlederhosen
A. Martens
11 Johannishofstr. 11
erste und beste engl. Lederhosenfabrik. Günstigstes Lager feinsten Herren- und Kinder-Garderobe.
Blau leinwandene Sommer-Anzüge mit weißer Weste-Garderobe.
Stahl u. erpöhter Stahl-Handwerkzeuge
Kaufberatung nach Wunsch.

Als ärztl. geprüfte Massengeübte

Frau Lehmann, Zimmermannstraße 22.

Prozess v. Tausch — v. Lühow.

(Schluß des neunten Verhandlungstags.)

Sello's Verteidigungsrede.

Wenn ich die Summe der Eindrücke jetzt zu ziehen suche, die sich in den langen, mühevollen Verhandlungen geltend gemacht haben, so beherrscht mich vor allen Dingen eine Empfindung:

das undankbare Vaterland.

Ich habe den Angeklagten, bevor er mir seine Verteidigung in dieser Sache übertrug, ein einziges Mal getroffen; es war vor den Schranken des Reichsgerichts in der auch hier mehrfach erwähnten Verhandlung gegen den Burgburgischen Ingenieur Schoren wegen Landesverrats. Da ist es dem Pflücker, der Klugheit und dem Patriotismus eines Mannes gelungen, eine große Gefahr, die der Wehrkraft unseres Vaterlandes drohte, abzuwenden: dieser Mann war der Angeklagte v. Tausch! Es ist gewiß nicht zu unterschätzen, wenn der Bürger ruhig schlafen kann in dem Bewußtsein, daß solche Männer, thätkräftig und klug zugleich, über den Frieden wachen. Derselbe Herr v. Tausch, der jetzt von derselben Staatsanwaltschaft in einem Kampf auf Leben und Tod so schwer angegriffen wird, ist Jahrzehnte hindurch von der Staatsanwaltschaft in hervorragendem Maße mit zu dem Kampfe gegen das Verbrechertum benützt worden. Da überschleicht mich denn doch ein bitteres Gefühl, wenn ich sehe, wie leicht das, was der Mensch in langer, ehrlicher Arbeit gethan, vergessen wird: Magst du noch so große Verdienste in deiner amtlichen Thätigkeit haben, wenn sich der Wind wendet, wenn du von ganz unglauwürdigen Leuten beschuldigt wirst, wie hier der Angeklagte v. Tausch durch v. Lühow, dann erklärt dich sofort alle Welt, die Presse, die Behörden und deine Mitmenschen für schuldig, dann kannst du es nicht verhindern, daß dir jedes Wort, das du in Jahrzehnten mal in gemütlicher Unterhaltung gesprochen, auf die Waagschale gelegt und gepörscht wird, ob es nicht auf Intriguen und böse Machenschaften hindeutet.

Der naive gläubige Tausch.

Der Angeklagte hat den heißen Wunsch gehegt, daß endlich der Tag kommen wird, wo er die Sache seines guten Namens vor Ihnen, meine Herren Geschworenen, führen kann. Er ist in seiner amtlichen Thätigkeit viel mit Lüge und Schlechtigkeit in Verbindung gekommen, aber er hat dennoch nicht seinen nativen Glauben an die Macht der Wahrheit verloren, denselben nativen Glauben, der ihn besetzte, als er immer wieder den Standpunkt vertat, daß es nur einer Aussprache bedürfe, um den Staatssekretär v. Marschall zu überzeugen, daß die politische Polizei nicht Politik treibe. Das Vertrauen auf die Macht der Wahrheit hat ihn in seinen Gefängnis-Beidenstagen aufrecht erhalten, das Vertrauen: das der letzte Tag dieser Verhandlungen auch der letzte Tag seiner Beiden und der erste Tag seiner Freiheit sein werde. Wenn ich hier von der Flucht des Angeklagten in die Öffentlichkeit gesprochen habe, so habe ich dabei seine Flucht aus den Akten der Reichsanlei in die Öffentlichkeit vor deutschen Geschworenen gemeint. Bevor ich in die einzelnen vor der Anklage hervorgehobenen Fälle näher eintrete, will ich mich mit den Herren Geschworenen über die Persönlichkeit des Herrn v. Tausch verständigen. Der Verteidiger sucht nun der Persönlichkeit seines Klienten möglichst viele vorteilhafte Seiten abzugewinnen.

Auch das Zeugnis des Zeugen Krämer kann dem Angeklagten unmöglich gefährlich werden. Was soll uns denn diese ganze Aufzählung? Wir sitzen doch hier nicht als Disziplinarrichter zu Gericht, um zu erwägen, ob v. Tausch diejenige Diskretion und Zurückhaltung überall gezeigt hat, die man von einem Beamten seiner Art verlangen kann, sondern wir sollen entscheiden, ob er einen Meineid geleistet hat. Er ist ein Mann von süddeutscher Natur und trägt das Herz auf der Zunge. Solche Menschen sind noch immer nicht die schlechtesten. Er hat sich, als er sich mit seinem Landsmann Krämer nach Beendigung seiner amtlichen Mission in ein gemütliches Gespräch einließ und dabei auch den Gegenstand berührte, der damals in allen Kreisen berührt wurde, die angebliche Krankheit Sr. Majestät — da hat er sich gewiß nicht träumen lassen, daß Herr Krämer auf der journalistischen Bank

liegen könnte, um aus jenem Gespräch eine journalistische Sensationsnachricht zu machen. Es ist ihm gar nicht eingefallen, Herrn Krämer inspirieren zu wollen. Wer von uns allen würde es vertrauen können, daß man Jahre zurückliegenden vertraulichen Gesprächen nachspürt und alles, was wir unter vier Augen und am Stammtische gesagt haben, abwägt und bis ins kleinste prüft. Mühe uns alle der Himmel davor bewahren, daß, wenn wir in eine Untersuchung verwickelt werden, dann ein Krämer erscheint und von einem Gespräch berichten muß, was ein Landsmann mit einem Landsmann gehabt hat. Nichts ist schlimmer, als ein Freund, der Briefe aufbewahrt. Aber das schlimmste ist es, wenn Leute eben gehabte vertrauliche Gespräche auch noch zu Papier bringen! Die Vorführung solcher Dinge gehört zu der Stimmungsmacherei, vor welcher der Vorsitzende mit Recht gewarnt hat. Aber selbst wenn es statthalt sein sollte, derartige Privatgespräche aus dem Dunkel der Vergangenheit in das Licht der Schwurgerichte hereinzuholen, so beweist doch der Vorgang mit Herrn Krämer gar nichts für die Anklage, es sei denn, daß Herr v. Tausch vielleicht etwas zu schwachhaft und zu vertrauensselig war. Und nun frage ich Sie, ob dies der Mann ist, der den Zahn, den Hölzel, den Marschall, den Bronsart und vielleicht auch noch gar Herrn v. Bötticher und Gott weiß wen, fürzerwählte, der mit den Ministern herumspiegle, — auf der

Regelbahn mit den Regeln, er hatte es sogar in der Gewalt, zukünftige Entschlüsse Sr. Majestät zu beeinflussen! Es gehört doch eine Art hypnotische Suggestion dazu, wenn v. Lühow für solchen Abergwitz ein Publikum findet. Das sind doch Dinge, die in einem Kolportageroman schlechtester Sorte gehören, mit denen man auf die Leichtgläubigkeit eines Hinterzettel-Publikums spekuliert, womit man doch aber nicht in vierzehntägiger Verhandlung ernste Richter nasführen kann. Das ist die groteske Phantastie der Märchen aus 1001 Nacht. Und nun dieser Herr von Lühow! Ich muß die Herren Geschworenen doch davor warnen, daß sie dessen Angaben, der sich in die Toga des reuigen Sünders hüllt, nun jedes Wort glauben, weil er sein groteskes Geständnis gemacht hat. Herr Lühow spekuliert auf des guten Bürgers Abneigung gegen die Polizei und Polizeigewalten. Wir leben aber doch nicht in der vollkommensten der Welten. Erst wenn es in der Welt keine Verbrecher mehr giebt, werden wir keine Polizeigewalten und Vigilanten mehr brauchen; es ist dies eine soziale Krankheit und wie ein Arzt den Dank seines Patienten findet, der sein Leiden mit einer an sich giftigen Arznei kuriert, so muß auch die soziale Krankheit des Verbrechertums oft mit giftigen Mitteln bekämpft werden. Vom grünen Tisch aus lassen sich die Mörder, die Spione und Landesverräter nicht weg dekretieren, da heißt es oft: Vist gegen Vist, Verrat gegen Verrat, à la guerre comme à la guerre! Die Einrichtung der Agenten ist älter als Herr v. Tausch selbst und wird wohl auch sein Leben noch überdauern. Es ist doch auch nicht billig, ihn für eine Institution verantwortlich zu machen, die er doch nicht geschaffen hat, ihn für die Mängel der Institution zu bestrafen. Der Schwerpunkt der Meineidsfrage liegt darin, daß v. Tausch bestritten hat, seinerseits Politik nach bestimmten Richtungen hin getrieben zu haben. Die Verhandlung hat, denke ich, zur Evidenz ergeben, daß er in der That keine Politik getrieben hat. Wenn Herr Lühow das Gegenteil behauptet, so glaube ich ihm das nicht! Er ist mir nicht glaubwürdig und die Inkonzentration seines sogenannten Geständnisses ist mir höchst widerwärtig gewesen. Er betreibt die Unwahrheit nicht als Dilettant, sondern geradezu als Künstler! Der „neue Mensch“ ist bei ihm nicht zum Durchbruch gekommen, er läßt nach wie vor, die ganze Koller-Geschichte, die er uns zum besten giebt, ist eitel Lüge und Trug! Ich bin in der Gerichtsprozess grau geworden, muß aber sagen, daß mir Stärkeres als das Verhalten des Angeklagten v. Lühow in der Kukulisch-Affaire denn doch noch nicht vorgekommen ist. Er ist mit seinen Beschuldigungen erst hervorgetreten, als ihm eine Anklage wegen Betruges und Urkundenfälschung drohte, als ihm das Zuchthaus in nahem Bilde vorzuschwebte, und als er Herrn v. Tausch als Sündenbock gebrauchen konnte, gegen den sowieso schon der Wind wehte. Es ist dankenswert, daß die Anklagebehörde selbst jetzt nicht mehr die schändlichen Artikel Normann-Schumann's v. Tausch zur Last legen will; sie thut es aber doch nur verkläuselt und die Verteidigung hätte das lebhafteste Interesse daran, daß dieses Geschwür bis auf den Grund ausgebrannt werde! Schließlich ist es doch keine Schande, von einem geriebenen Manne wie Normann-Schumann betrogen zu werden. Viele Umstände weisen mit Notwendigkeit darauf hin, daß der Angeklagte jenem Artikel absolut fernstehen muß! Er ist ein erprobter, klugstreuer Beamter, wie kommt man dazu, daß ein solcher Mann ein Interesse daran haben könnte, schändliche Artikel gegen den Kaiser, dem er aus tiefstem Herzen Dank schuldet, in die Zeitungen zu lancieren. Er hat es nicht gethan und die Anklagebehörde ist ihm jeden Beweis schuldig geblieben! Wie kommt man dazu, dem verstorbenen v. Maubrodde den noch lebenden v. Lühow zu substituieren? Mit Normann-Schumann hat v. Tausch nichts gemein gehabt. Diese Stütze der Anklage ist morich und unhaltbar! Ebenjowenig ist erwiesen, daß der Angeklagte v. Tausch gegen den Staatssekretär v. Marschall intriguiert hat. Er ist etwas animos gegen ihn gewesen und diese kleine Antipathie ist nicht ungerechtfertigt, denn Herr v. Marschall hatte zu offen erklärt, daß er zu der politischen Polizei kein Vertrauen hat. An der Affaire v. Lühow ist der Angeklagte nach den Bekundungen des Singold-Straß völlig unparteiisch. Der Angeklagte würde sich den Vorwurf eines Diebstahls zugewogen haben, wenn er darin anders gehandelt hätte. Der Angeklagte hat oftmals sein höchstes Bedauern ausgedrückt, daß es ihm nicht gelänge, Mißverständnisse des Herrn v. Marschall zu beseitigen. Es ist ihm nichts erwiesen, daß er gegen das Auswärtige Amt intriguiert hat, und wenn er wirklich mal in einem Privatgespräch ein etwas starkes Wort gegen den Staatssekretär gebraucht haben sollte, so wird man ihm daraus keinen Strich drehen wollen.

Der Verteidiger geht alsdann auf die Artikel in der Welt am Montag ein und setzt den Geschworenen auseinander, daß auch hierbei den Angeklagten kein Vorwurf treffen kann. Er mußte und konnte sich sagen, daß der Botshafter sich doch dafür interessieren könnte, daß gegen ein Mitglied des Hauses Eulenburg eine Intrigue gesponnen wird, aber er hat dem Grafen Eulenburg weder schriftlich noch mündlich eine Aeußerung dahin gethan, daß der Freiherr v. Marschall hinter dem Artikel stehe. Damit muß das Mißtrauen des Herrn v. Marschall gegen den Herrn v. Tausch, welches der Schwerpunkt der ganzen Anklage ist, fallen. Es ist beinahe komisch, daß der Angeklagte den Minister v. Köller habe fürzen wollen, weil dieser Änderungen im Geschäftsgange getrossen habe, die dem Angeklagten nicht paßten. Besterer war durchaus gutgläubig, als er auf Grund der ihm erstatteten Berichte annahm, Herr v. Köller stehe dem Ar-

tikel der Münchener Neuesten Nachrichten nicht fern. Er mußte dem Kriegsminister sagen, daß es ihn in eine sehr böse Lage bringe, seinen eigenen Geheimminister bezichtigen zu müssen, aber er konnte doch nicht anders. Sollte er vor dem Namen des Herrn v. Köller selbe zurückweichen? Nein! Das ist doch gerade der Mannesmut vor Fürstenthronen, daß er strenge seine Pflicht that, ohne nach oben zu schielen.

Nach Zerpflückung der Anklage in Bezug auf die sogenannten „kleinen Meineide“, die dem Angeklagten vorgeworfen werden, geht Dr. Sello aufs ausführlichste auf die „pièces de resistance“, auf den Meineid ein, der in dem Widerspruch des Angeklagten mit der Bekundung des Dr. Veyhohn liegen soll. Der Angeklagte sei im Bedert-Prozesse 86 mal an einem Tage ausgerufen worden; in der Fortart einer solchen Prozessverhandlung muß auch der klügste Mann konfuse werden. Auch in Bezug auf die Veyhohn-Affaire ist die Konstruktion des Meineides eine ganz künstliche und unhaltbare. Der Herr Oberstaatsanwalt hat selbst gesagt, wenn nur der Veyhohn-Fall vorgelegen, hätte er nicht zur Verhaftung des Angeklagten gegriffen. Dies muß noch jetzt als Maßstab gelten. Hier steht die Anklage gegen Aussage. Wir erleben es alle Tage, selbst hier in diesen Räumen, wie leicht man einen anderen nicht verstehen kann und man kann unmöglich sofort mit dem schweren Gewicht der Meineidsanklage vorgehen. Verdächtig ist es nicht, daß er sich an Harden und Ullmann wandte und ihnen von dieser Veyhohn-Affaire Mitteilung machte. Er wußte, als er damals in die Verhandlung ging, schon ganz gut, daß etwas gegen ihn geplant werde, denn die Späßen piffen es ja schon von den Dächern, daß der Bedert-Prozess eigentlich gegen ihn gerichtet sei. Ich bin, so schließt der Verteidiger, zu Ende. Ihner, meine Herren Geschworenen, ist das schwere Amt zugefallen, hier zu Gericht zu sitzen über die Ehre und Freiheit eines Menschen. Halten Sie sich frei von der Tausch-Hege, beurteilen Sie den Angeklagten als Menschen menschlich. Ich fordere Sie nicht zu Milde oder Barmherzigkeit, sondern zu Gerechtigkeit auf. Halten Sie sich gegenwärtig, daß von allem, was die menschliche Phantastie ausdenken kann, das fürchterlichste ist, unschuldig im Zuchthause zu sitzen. Beurteilen Sie den Angeklagten, der nach meiner gewissenhaften Ueberzeugung unschuldig ist, nicht nach Stimmungen, sondern nur nach Thatsachen.

Oberstaatsanwalt Drescher.

Der Verteidiger hat gesagt, die Späßen hätten es von den Dächern gepiffen, daß die Anklage gegen Bedert-Lühow sich eigentlich gegen den Angeklagten v. Tausch richtete. Dies ist, soweit darin ein Vorwurf gegen die Anklagebehörde liegen könnte zurückzuweisen. Diesseits ist nur beabsichtigt worden, jene Anklage gegen diejenigen zu richten, die auf der Anklagebank saßen. Was den Charakter des Herrn v. Tausch anlangt, so hat der Verteidiger in einer außerordentlich bewegten Darstellung möglichst viele Eigenschaften von seinem Klienten vorzuführen versucht. Der Herr Verteidiger hat darin aber doch in allzu grellen Farben aufgetragen, er widmete ihm die denkbar schönsten Epithete „bieder, zuverlässig, einfach, ritterlich, diskret, brav, treu“. Das ist doch eine ganze Menge, aber die Begründung ist doch etwas weit abliegend von den in der Verhandlung hervorgetretenen Thatsachen. Der Schutz, den er Herrn v. Lühow zu teil hat werden lassen, ist ein gefährlicher Ausdruck seiner Treue, denn sie beruht auf Verleugung der Wahrheit. Da der Angeklagte „zuverlässig“ war, ist doch mit den Ergebnissen der Beweisaufnahme absolut unvereinbar. Der Angeklagte hatte eine Vertrauensstellung bei Sr. Maj. dem Kaiser. Wie kann er es verantworten, bei dieser Vertrauensstellung so objektiv niederträchtige und unwahre Angaben über Sr. Maj. zu machen? Die Unwahrheit des Gerüchts mußte ihm selbst doch sehr klar sein, da er ja die Person Sr. Majestät angeblich mit einem Neß von Spionen ungeben habe. Es war unvorsichtig vom Verteidiger, daß er sich moralisch darüber erhob, daß solch ein Privatgespräch zum Gegenstand der Verhandlung gemacht ist. Wer im Glashause sitzt, soll nicht mit Steinen werfen! Was es denn nicht gerade der Verteidiger, der das Privatgespräch zwischen dem Dr. Ullmann und dem Herrn v. Lühow, welches eine Majestätsbeleidigung zu enthalten schien, selbst her hereingezogen hat? Auch dieses Privatgespräch muß doch durch eine Indiskretion zur Kenntnis des Verteidigers gekommen sein. Herr Krämer steht in solchen Indiskretionen durchaus fern, ob dies bei Herrn Dr. Ullmann auch der Fall ist, weiß ich nicht. (Dr. Ullmann: Gewiß!) Der Mann, der dem Verteidiger die Mitteilung gemacht hat, zu deren Mundstück er sich machte, steht jedenfalls tief unter dem Herrn Krämer, den der Verteidiger selbst nicht in seiner Glaubwürdigkeit angreifen wagte, während sich seine Mitteilungen als nicht zutreffend erwiesen.

Nach längerer Replik des Staatsanwalts Dr. Eger und scharfen Duplik des Rechtsanwalts Dr. Sello nimmt Rechtsanwalt Dr. Schwind das Wort, um sich zunächst den Bemerkungen seines Mitverteidigers über den Charakter und die Leistungen seines Klienten durchaus anzuschließen. Der Angeklagte v. Tausch sei keineswegs ein so schlechter Mensch, wie man ihn darzustellen liebe, er sei verkannt und arg verleumdet worden. Der Angeklagte will klipp und klar freigesprochen und nicht länger der Freiheit entzogen bleiben, die ihm schon viel zu lange vorenthalten ist. Die Geschworenen mögen aber auch nicht über die Frage 6 stolpern und diese etwa bejahen, weil sie meinen, daß die Befundung der Wahrheit eine Strafverfolgung für ihn nach sich ziehen könnte. Die Verteidiger können den Spruch der Geschworenen nur als Wahrspruch anerkennen, wenn sie sämtliche Schuldfragen verneinen.

erwies, die mit der Fertigstellung und Füllung Ballons Beschäftigten mit dem Dampf in telegraphische Verbindung setzen. Die Fernsprechnie wird 10 Meter, also nicht ganz eine halbe Meile sein, an der Unterplatz des Schiffes in 1600 Meter vom Eis entfernt und wiederum 1500 Meter vom Eis entfernt befindet sich der Lagerplatz des Ballons. Über auch nach dem Aufsteigen soll der Ballon noch für eine Zeit lang mit der Erde, das heißt mit dem Dampf in Verbindung haben. Die Absicht ist nämlich, wenn Wind und Eisverhältnisse es gestatten, den Ballon im Anfang als Fesselballon, an dem weiterfahrenden Dampf befestigt, zu benutzen, und während dieser Zeit soll die Fernsprechnie den Verkehr zwischen Dampfboot und Fesselballon vermitteln.

Die Erscheinung des leuchtenden Holzes hat die Wissenschaft verschiedentlich zu erklären versucht, sodaß eine reichliche Literatur über diesen Gegenstand vorhanden ist. Trotzdem gehen noch heute die Ansichten über die Ursache dieser Erscheinung auseinander. Die einen sehen sie in rein chemischen Umsetzungen der Holzbestandteile, während andere sie in den auf dem Holze scharwachsenden Pilzen suchen. Die letzte Anschauung hat jetzt, wie die tägliche Rundschau mittelst, durch Fr. Kutscher eine neue Begründung erfahren. Er fand auf einer Parzelle in einer Tannenrodung leuchtendes Holz. Ein kürzlich ausgegebener Tannenstumpf phosphoreszierte in ausgezeichneter Weise mit blau-weißem Licht. Sehr stark leuchteten daran die zum Teil weißfaulen Wurzeln, aber auch die gesunden Wurzeln zeigten an ihren frischen Schnittflächen deutliche Phosphoreszenz. Weiter fanden sich in der Umgebung des Stumpfes große, von den gesunden Wurzeln herabhängende, schön leuchtende Holzsplitter. Dabei ließen sich zunächst an diesen irgend welche Pilze nicht wahrnehmen. Es gelang Kutscher, Teile des leuchtenden Holzes mit nach Marburg zu bringen, wo er sie im physiologischen Laboratorium Professor Kossels genauer untersuchte. Zunächst fielen ihm an den Holzsplittern kaum sichtbare Spalten auf, die das Holz in der Richtung des Faserverlaufs durchsetzten. Die Splitter waren in den Spalten leicht zu trennen, und dann waren die beiden genau aufeinanderpassenden Teile von einem zarten, rein weißen, wolligen Pilzrasen bedeckt, der den Rand der Holzflächen freiließ und sich gegen das von ihm nicht überwucherte Holz durch eine scharfe braune Linie abgrenzte. Die Untersuchung in der Dunkelkammer zeigte sofort, daß die Pilze die Ursache des Leuchtens waren, denn das Holz leuchtete gerade dort besonders stark, wo der Pilzrasen am dichtesten war. Um den gesunden Pilz zu züchten, brachte er auf einen Nährboden aus Gelatine und Buchenrinde-Abkochung einige Pilzsporen, und nach einigen Abimpfungen hatte er den leuchtenden Pilz in Reinkultur in Händen. Sein Wachstum bot nichts besonders Charakteristisches, doch verhielt sich der Pilz infosolen eigenartig, als er die Gelatine tief bräunte. Auch das leuchtende Holz war dort, wo der dichteste Pilzrasen wucherte, rein weiß geblieben, zeigte aber gegen den Rand hin, wo mit bloßem Auge keine Pilze mehr zu sehen waren, eine stark-braune Färbung, die durch eine tiefbraune Linie, welche sich oft als feine Risse von der Holzfläche abhob, abgeschlossen wurde. Die künstliche Uebertragung der Reinkulturen auf Tannen- und Buchenrinde oder weißfaules Holz bot keine Schwierigkeit, wenn nur für genügende Feuchtigkeit und Temperatur gesorgt wurde.

Vermischtes.

Die Gottlosigkeit in Berlin. Die Deutsche Tageszeitung sagt: „Kein einziger Abendmahlsgast mischte sich am Sonntag nach dem Festgottesdienst in der Garnisonkirche, obgleich von der Kanzel herab auf die nachfolgende Abendmahlfeier hingewiesen war, — ein Beweis für die Abnahme, daß der religiöse Sinn immer mehr im Volke abnimmt.“ Und das in einer nagelneuen Garnisonkirche.

Ein Philisterbeschuß. Aus Gießen wird der Leipziger Volkszeitung geschrieben: Eine junge Dame aus Worms, Fräulein Käthe Rehr, hatte mit Genehmigung des Ministeriums das Abiturientenexamen gemacht. Sie hat darauf die Bundesuniversität Gießen, sie dort als Hörerin in die medizinische Fakultät zugelassen. Dieses Gesuch ist von den in Frage kommenden Professoren abschlägig beschieden worden. Die gelahrten Herren weigern sich, eine einzelne Dame an ihren Vorlesungen teilnehmen zu lassen! — In einem ministeriellen Bescheid an Fräulein Rehr wird übrigens gesagt: „daß die prinzipielle Frage der Zulassung von Frauen zum Studium in Erwägung gezogen werde und daß auch die Organe der Bundesuniversität sich zur Zeit damit beschäftigen.“

Eine jähe Unterbrechung fand in Barmen eine Hochzeitsfeierlichkeit in der Stadthalle. Einige junge Damen hatten sich, um Verstärken zu spielen, in einen noch nicht vollkändig fertig gestellten Turm des Anlage-Restaurations begeben; hierbei stürzte ein 23-jähriges Mädchen, Fräulein Wörth aus Krefeld, durch ein Loch in den Keller hinab und erlitt einen komplizierten Schädelbruch sowie schwere innere Verletzungen. Die Unglückliche starb nach kurzer Zeit.

Schiffunglücke. Nach den vom Bureau Veritas veröffentlichten statistischen Listen sind im Monat April d. J. 84 Schiffe verloren gegangen, und zwar 70 Segelschiffe mit 33 225 Registertons netto und 14 Dampfer mit 15 826 Registertons netto. Unter den Seglern befanden sich drei deutsche mit 2468 Registertons und unter den Dampfschiffen ein deutsches mit 1112 Registertons. Von den Segelschiffen sind 27 durch Strandung, 5 durch Kollision, 3 durch Feuer verloren gegangen, 6 sind gesunken, 5 abandonniert, 17 kondamniert und 8 verschollen, während von den Dampfern 3 durch Strandung, 2 durch Kollision, 1 durch Feuer verloren gingen und 3 gesunken und 5 verschollen sind. Eine seltene Erscheinung wurde jüngst und gestern früh in Hamburg und Umgebung beobachtet.

von Heuschrecken, („Augustpferde“, Bibellen) zogen in dichten Schwärmen über die Elbe landeinwärts. Die einzelnen Haue der Insekten dauerten oft mehrere Stunden. Viele der Tiere fanden ihren Tod im Wasser. Die Arbeiter in der Hafengegend hatten teilweise sehr unter der Unmasse der Heuschrecken zu leiden. Auch von der Wesergegend wird über ein ähnliches, massenhaftes Vorkommen der Bibellen berichtet.

Mörderischer als der Krieg ist die Politik der Brotverteurer!

Das neueste Heft der preussischen Statistik bringt u. a. die durchschnittlichen Sterbeziffern für eine Reihe von Jahren. Danach sind von 1000 Einwohnern gestorben:

Table with 4 columns: Year, 1816, 1820, 1830, 1840, 1850, 1860, 1870, 1880, 1890, 1895.

Cholera, Pocken, Kindbettfieber verursachten viele Sterbefälle, wozu die Kriege nach Angabe der amtlichen Statistik geringere Menschenverluste zur Folge haben, als gemeinhin angenommen wird. So hat das preussische Heer 1866 mit Einschluß der Verbündeten und unter Einrechnung der bis Dezember 1866 gestorbenen Verwundeten 4400 Mann und 1870/71 21 906 Mann verloren. „Dagegen bedingt,“ so bemerkt die amtliche Statistik weiter, „Eheuerung regelmäßig eine Erhöhung der Sterbeziffer im nächstfolgenden Jahre. Die durch hohe Getreidepreise gekennzeichneten Jahre 1816—1818, 1831—1832, 1839—1840, 1842—1843, 1846—1847, 1852—1856, 1861—1863, 1867, 1873 und 1874 haben nach dieser Richtung ersichtlich starken Einfluß geübt.“ Dieses in der amtlichen Statistik begründete Urteil verdient gegenüber den Bestrebungen der Agrarier für künstliche Steigerung der Getreidepreise besondere Beachtung. Es kommen hinzu die sonstigen Wirkungen der Teuerung: Zunahme der Verbrechen, der Prostitution, des Alkoholsismus, welche ihrerseits wieder eine höhere Sterblichkeitsziffer bedingen.

Feuilleton.

Die Lüge.

Erzählung von Emil Rojenow.

„Es wäre aufs tiefste zu bedauern, wenn Klara auch nur die geringste Schuld —“ „O nein,“ erwiderte sie bestimmt, „ich mache das arme Geschöpf für nichts verantwortlich. Ich bedauere es. Es wäre vielleicht besser gewesen, wenn Klara unser Haus nie betreten hätte. — Aber dann wäre es eben eine Andere gewesen,“ sagte sie nach einer Weile schmerzlich hinzu. „Sie wollten sich wohl nach Klara erkundigen, deshalb hab Sie zu meinem Vater gekommen, nicht wahr?“ „Ja, ich bin im Begriff, das Mädchen zu suchen,“ sprach Wilhelm. „Es ist möglich, daß sie sich einen Schaden zugefügt hat.“

Maria legte ihre Hand leicht auf seinen Arm und bat ihn mit leiser, gedrückter Stimme: „Geben Sie mir das Versprechen, Wilhelm, mit niemanden über das zu reden, was Sie wissen. Es würde mich töten, wenn ich der Gegenstand der Gespräche katzenhüftiger Mäuler würde. Bin ich denn nicht genug zu Boden getreten, soll ich noch mehr gedemütigt werden?“

Wilhelm versprach ihr, was sie wünschte. Er wollte seine Nachforschungen nach Klara möglichst unauffällig betreiben, und er hoffte sie auch zu finden, ohne daß er die Hilfe der Polizei in Anspruch nehmen würde. Sie schwiegen wieder eine lange Zeit, bis Frau Maria fragte: „Wollen Sie mir Ihren Rat geben?“

„Ja, welcher Angelegenheit?“ „Da schilderte sie ihm, was einmal mit starker Stimme, ihr Eheleben, die Enttäuschungen, die Demütigungen, welche sie an der Seite ihres Mannes erlitten, bis zu seinem Treubruch und der Gewaltthat, die er gegen sie begangen. Es war eine lange traurige Geschichte, deren Inhalt Wilhelm aber größtenteils schon kannte. Und nun war sie zu Ende.“

„Können Sie mir, soll ich dem Wunsch meines Vaters folgen und wieder zu meinem Manne zurückkehren, Frieden mit ihm machen und alles vergessen?“

Wilhelm blickte sie voll Ernst und Mitleid an. „Haben Sie schon einen Entschluß gefaßt, gnädige Frau, so handeln Sie, wie Sie denken; wollen Sie aber meine Meinung hören, so ist es die: kehren Sie nicht wieder zu ihm zurück.“

Sie erschraf. Auch dieser einzige Freund, auf dessen Meinung sie so viel gab, riet ihr dasselbe, was ihr die Stimme des Herzens sagte.

„Dann, als wir uns noch näher standen, Maria, warnte ich Sie vor der Verbindung mit jenem Manne, an dessen Seite Sie — eine welcke Blume — unverstanden und vernachlässigt dahinlebten. Man ist es gekommen wie ich sagte. Aber Sie haben die Katastrophe bereits überstanden. Sie sind frei! Warum wollen Sie sich unnützerweise wieder in Knechtschaft begeben?“

„Aber soll ich denn keine Rücksicht auf meinen Vater nehmen, er ist ein alter Mann und man wird ihn ins Greise ziehen.“

„Was kümmert Sie die Meinung der unverständigen Leute, wenn nur Sie selbst Ihren Vater achten.“

„Und mein Kind, mein Mann verweigert mir die Herausgabe meines Kindes?“

„So fordern Sie es von ihm vor den Gerichten und vor aller Welt.“

„Und was soll ich meinem Kinde sagen, wenn es heranwächst und nach seinem Vater fragt?“

„Sie sollen ihm die Wahrheit sagen, es zur Wahrheit erziehen, damit es nicht auch an Lüge und Heuchelei zu Grunde geht wie Sie, meine arme Freundin.“

Sie sah ihn lange an und plötzlich schlug sie die Hände vor das Gesicht.

„O, ich fühle es, daß Sie Recht haben und daß ich noch größerem Leid entgegen gehe, wenn ich wieder zu ihm zurückkehre. Aber ich habe nicht den Mut Ihnen zu folgen, Wilhelm, ich vermag nicht, mich allen Verleumdungen entgegen zu werfen und mein Glend auf der Gasse zur Schau zu stellen. Nennen Sie mich feig, aber ich kann nicht! Die Liebe zu meinem Kinde, die Achtung vor meinem Vater, die Furcht vor dem Urteil der Welt — das alles zwingt mich, mein Joch zu tragen, vielleicht bis ich wiederum zusammenbreche.“

Er zuckte die Achseln. „So weiß ich Ihnen keinen Rat, gnädige Frau und ich wünsche Ihnen nur, es möge sich alles zum Guten wenden, damit Sie noch recht glücklich werden.“

Eben kam der Pastor wieder herein, dadurch wurde das Gespräch abgebrochen und auf andere Dinge gelenkt. Rauchhaupt hatte kein Interesse mehr daran, länger hier zu verweilen, obwohl ihn Marias Gesicht auf das tiefste ergriff und er empfahl sich bald. Frau Maria drückte ihm innig die Hand und ihr heißer Blick folgte ihm, bis sich die Thüre hinter ihm schloß.

Als Seeliger erfuhr, daß seine Tochter gewillt sei, zu ihrem Gatten zu gehen, schloß er sie in seine Arme und küßte sie.

Am Spätnachmittage fuhr ihr Mann mit einer Droschke vor. Wie er hereintrat und Maria sah, zuckte er zusammen. Es schien, als wolle er auf sie zukommen und sich vor ihr niederwerfen, aber sie hatte sich bereits erhoben und begab sich wortlos hinaus. Oben in ihrem Zimmer kleidete sie sich um und warf nur einen Schwel am den Kopf. Dann kam sie wieder herab, und während sie mit verächtlicher Kälte an ihrem Manne vorüberging, verabschiedete sie sich mit Küffen und Thränen von ihrem Vater.

Als sie in der Droschke nebeneinander saßen, ergriff Lauffs die Hand seiner Frau. Aber sie entriß sie ihm und weder ein Blick noch ein Wort gab ihm Kunde von ihrer Stimmung. Die Fahrt kam ihnen beiden endlos vor. In Maria's Brust kämpften Furcht und Haß und fast empfand sie Reue über den Entschluß, der sie nun wieder in das Haus führte, in welchem sie so namenlos unglücklich geworden war. Aber sie dachte auch an ihr Kind und die Liebe half ihr über alle Sorgen hinweg. (Fortsetzung folgt.)

Verrine, Versammlungen, Vergnügen etc.

In der am 22. Mai stattgefundenen Mitgliederversammlung der Sektion der Klempner wurden die Beschlüsse der Generalversammlung und die Statutenänderungen besprochen. Beim zweiten Punkt der Tagesordnung, „Verschiedenes“, wurde vom Kollegen M. die Antwort der Innungsmeister verlesen. Diese können es nicht über sich bringen, daß die Klempner keinen Innungsgesellenauschuß wählen wollen, um den Herrn Meistern zu ihrem Lieblingsideal, ihrem Innungsschiedsgericht, zu verhelfen. Das Antwortschreiben wurde mit Lachen aufgenommen, da es schon das dritte Mal ist, daß die Innungsmeister uns mit so einem für uns lächerlichen Ansuchen kommen, da wir mit dem hier bestehenden Gewerbegericht vollaus zufrieden sind. Hoffentlich lassen sie sich die Zeit nicht lang werden. Dann wurde das Arbeiten auf Bauten bei ungenügender oder gar keiner Rührung einer Besprechung unterzogen, wobei sich herausstellte, daß die Unfallversicherungsbedingungen in den meisten Fällen nicht eingehalten werden. Kollege R. M. führte aus, daß er hier in den Werkstätten Gurte und Leinen zur Befestigung des Arbeiters, die nach dem Unfallversicherungsgezet unbedingt vorhanden sein müssen, nicht gefunden habe. Vom Kollegen A. wurde eine in München bestehende, sehr nachahmenswerte und nützliche Einrichtung der Bauarbeiter empfohlen. Die Bauarbeiter in München unterhalten eine Baukontrolle. Wird irgend ein Arbeiter auf einen Bau geschickt, so hat er sich vorerst zu überzeugen, ob die nötige Schutzvorrichtung vorhanden ist. Ist diese nicht vorhanden oder ungenügend, so setzt er sich sofort mit der Baukontrolle in Verbindung, und ein Mitglied derselben erscheint sofort auf der Baustelle. Die Arbeit wird nicht früher ausgeführt, bis die Schutzvorrichtung vorhanden ist, sollte es auch mit Hilfe der Baupolizei sein. Diese Einrichtung ist auch für Magdeburg nötig und werden hoffentlich die hiesigen Klempner und Bauarbeiter dafür sorgen, daß auch hier in dieser Beziehung etwas geschieht. Um dieses zu erreichen und auch durchzuführen, ist es aber auch nötig, daß die indifferenten Kollegen immer mehr zum Verbands hinzugezogen werden, und dieses kann geschehen, wenn überall, in den Werkstätten und auf Bauten, oder wo es sei, für den Verband agitiert wird. Die nächste Versammlung fällt aus wegen der Feiertage. Vom Kollegen M. wurde noch bekannt gegeben, daß am Sonnabend nach Pfingsten wahrscheinlich eine öffentliche Versammlung stattfindet. Hoffentlich agitierten die Kollegen fleißig für diese Versammlung, da die Lohnfrage auf der Tagesordnung steht.

Am 1. d. M. hielt der hiesige Lokalverband der Zimmerer seine Monatsversammlung ab. Die Kameraden Papendiek und Kästel wurden als Vorsitzende, Lücke und Bethge als Kassierer, Wagner und Lindhorst als Schriftführer, Mahn und Stengel als Redatoren gewählt. Kamerad W. Bartels wird einstimmig als Delegierter gewählt; ferner werden noch 4 Kameraden gewählt zum Entzang der auswärtigen Delegierten am 2. Pfingstfeiertage. Es wird beschlossen, den hiesigen freitenden Tischlern eine Unterstützung von 50 Mark zugehen zu lassen und an die Hauptkasse zu senden, was die Lokalkasse entbehren kann. Zur Veranstaltung eines in nächster Zeit stattfindenden Ausfluges wird ein Komitee von 5 Personen gewählt. Der Antrag, jeder Zimmerer hat im Laufe des Sommers für 2 Mark Extramarken zu nehmen, wird angenommen.

Deutscher Metallarbeiter-Verband (Sektion der Schmiedekunst). Die nächste Mitglieder-Versammlung tagt am Sonnabend den 19. Juni im Lokale Burgballe.

Wasserstände.

Table with 4 columns: Location, Date, Water Level, and another column. Locations include Ausgig, Dresden, Torgau, Wittenberg, Köslau, Rochau, Schönebeck, Magdeburg, Torgau, Wittenberg, Müritzer, Pegel, Suraburg.

Herren-Jackettanzüge, guter Sitz, elegante Ausführung, von 16 bis 28 Mk.
Herren-Rockanzüge, in schwarz und farbig, 18 bis 32 Mk.
Herren-Paletots, großes Sortiment, 13 bis 21 Mk.
Knaben-Anzüge in allen Größen, von 2.50 bis 8 Mk.
Krawatten große Auswahl, von 12 bis 125 Pfg.
Kragen, Manschetten, Chemisets, Oberhemden spottbillig.

S. Friedeberg jr., Alte Markt 12.

Strasburger Subbazar

Magdeburg

134 Breite Weg 134.

Mk. 2.80 **Jeder Hut** Mk. 2.80.

Herren- und Knaben-Strohhüten

Mützen für Herren und Knaben

Cigarren

in höchsten Qualitäten und jeder gewünschten Preislage empfohlen

Louis Eckoldt

Jakobs- und Tischlerfrugstraßen-Ecke.

SUDENBURG.
 Eine umfangreiche Auswahl in
 Promenaden-Schuhen
 Farbigen Leder-Schuhen, Farbigen
 Leder-Stiefeln
 Segeltuch-Schuhen, Turn-Schuhen
 Sandalen etc. etc.
 Ein einfaches Preis-Verzeichnis befindet sich
Schuhwaren-Lager Theodor Kraft
 37 Breiteweg 37.
 Eigene Reparatur-Werkstatt im Hause.

Julius Franke

Alte Henstadt

Hohepfortestrasse 49a

empfehle ich in bekannter großer Auswahl:

Teppiche

Gardinen

Tischdecken

Waschechte Tischdecken

Kattunen, Rippen, Batisten, Kaschmiren etc.

Julius Franke

Alte Henstadt

Buckau, Martinstr. 5.

ff. süßen Rübsamen
 sowie sämtliche Kanarienvogelfutter.
 Spritz Patent-Kochsalz
 fäml. Zunder- u. Säuerfalter
 zu den billigsten Preisen.

Carl Beleth

Buckau, Martinstr. 5.

Räumungs-Ausverkauf.

Am 1. Juli er. vergrößere ich meine Geschäftsräume und, um mit meinem großen Lager

fertiger Schuhwaren

für Herren, Damen und Kinder

zu räumen, verkaufe ich zu

bedeutend herabgesetzten Preisen.

Adolph Diesing

Alte Markt 3 und 4, Ecke der Schuhbrücke.

Franz Brück Nacht.

Magdeburg

24/25 Stephansbrücke 24/25

empfehle ich sein reichhaltiges Lager in allen Arten

Wand- u. Sek-Uhren, Regulateuren,
 Musikwerken, silbernen und goldenen
 Herren- und Damen-Uhren, Ketten,
 Korallen, Granaten, sowie alle Arten

Goldwaren

per Komptant, auch wöchentliche resp. monatliche Teilzahlung
 gestattet. Reparaturen prompt und billig.



Alt vor der Zeit

wird manche Frau durch das viele
 Reiben und Bücheln beim Waschen.
Karol Weils Seifenextrakt
 die beste trockene Seife in Pulver-
 form, erspart Reiben, vereinfacht das
 Waschen, erhält die Haut gesund und
 schon die Wäsche. Käuflich überall
 Die vorzüglichste Toiletteseife:

„Karola“ Karol Weils „Karola“

Lieblingseife der Damenwelt.

Wir empfehlen unsere bewährten

Karol Weils Toiletteseifen.

Überall käuflich zu 10, 15 und 25 Pfg

Cigarren und Zigaretten

in allen Preislagen, empfiehlt zum Feite

Carl Klees

Wilhelmstraße 17 und Johannisberg- u. Werfstr.-Ecke.

Zu haben in den meisten Kolonialwaren-, Droguen- und Seifenhandlungen.



Dr. Thompson's Seifenpulver

ist das beste und im Gebrauch

billigste und bequemste

Waschmittel der Welt.

Man achte genau auf den Namen „Dr. Thompson“ und die Schutzmarke „Schwan“.

Hermann Liebau

Breiteweg 127

bei Schrotbrennerei gegenüber der Schützenkirche

Herren- u. Knaben-Anzüge, Sommer-Paletots,
 Hülsen und Westen
 Damen-Bergmützen, Jacken und Kragen

Abzahlung

mit kleiner Anzahlung und leichtesten Zahlungsbedingungen.

Größtes Unternehmen dieser Art.